HBRSdirekt

DAS MAGAZIN DES HESSISCHEN BEHINDERTEN- UND REHABILITATIONS-SPORTVERBANDS E.V.

Ausgabe 3/2020

HBRS SPORTFREIZEIT

Rauf auf die Burg!

IMPRESSUM

HBRS*direkt* – Das Magazin des Hessischen Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbands e.V.

Herausgeber
Hessischer Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband e.V.
Frankfurter Straße 7
36043 Fulda
Telefon 0661 869769-0
www.hbrs.de

Verantwortlich
Hans-Jörg Klaudy

Redaktion
Hans-Jörg Klaudy
Ralf Kuckuck

Kontakt Redaktion
E-Mail: pressestelle@hbrs.de

Layout & Satz
Max Grafik Design
Schützenstraße 28
64521 Groß-Gerau
Telefon 06152 84465
www.maxgrafik.de

Druck
Druckerei Rindt GmbH & Co. KG
Daimler-Benz-Straße 30
36039 Fulda
Telefon 0661 92878-0
www.rindt-druck.de

Erscheinungsweise
Jährlich vier Ausgaben

Gesamtauflage
2.500

Wir weisen darauf hin, dass eingeschickte Texte ggf. durch die Redaktion bearbeitet oder gekürzt werden können. Fotos bitte immer mit Bildunterschrift und Namen des Fotografen!

Titelseite
Foto: Ines Prokein

Liebe HBRS Vereine,
liebe HBRS Familie,

ihr kennt mich als emotionalen Menschen, ja, „ich trage mein Herz auf der Zunge". Die zurückliegenden Monate sind mir zu Herzen gegangen. Ich bin mir sicher, euch ist das auch so gegangen. Wir sind da alle leidenschaftlich.

Den Moment möchte ich nutzen und euch meinen Dank für eure zurückliegende Arbeit in diesen turbulenten Zeiten aussprechen. Nichts war – und ist – mehr so wie sonst. In kurzer Abfolge gab es viele, teils gravierende Veränderungen in Abläufen zur Durchführung des bundesweiten Rehabilitationssports. Nur als Team, eng zusammenarbeitend, haben wir diese Zeit in dieser Form bewältigen können.

Mein Dank geht selbstverständlich auch an unser Team in der Geschäftsstelle des HBRS in Fulda. Das hauptamtliche Team hat uns alle auf vielen Wegen mit aktuellen Informationen versorgt. Und es gab viele Informationen zu verteilen. Vieles drehte sich auch um finanzielle Aspekte unserer Vereinsarbeit.

Eben dieses Team wollen wir euch mit dem HBRS*direkt* 3/2020 beginnend vorstellen. Und wir beginnen bewusst mit den Verantwortlichen in der Abteilung Abrechnung Krankenkassen. Frau Auth und Frau Schneider hatten in den vergangenen Monaten mit vielen von euch einen persönlichen Kontakt. In Zeiten veränderter Abrechnungssätze und Gültigkeitszeiträume gab und gibt es verständlicherweise viele Unsicherheiten und Fragen. Auf beiden Seiten derzeit kein einfacher Job.

Positive Veränderungen stehen in Fulda an. Die HBRS Geschäftsstelle wird zukünftig bahnhofsnah in der Esperantostraße zu Hause sein. Das Trainingszentrum der Deutschen Bahn bietet hervorragende Voraussetzungen für unser wachsendes hauptamtliches Team. Ich bin mir sicher, dass wir uns zum ein oder anderen Zeitpunkt in dem neuen, großen Besprechungsraum treffen werden, um unsere gemeinsamen Aufgaben, Möglichkeiten und Chancen zur Gestaltung des Sports von Menschen mit Behinderung zu diskutieren.

Dr. Klaus Edel, unser Verbandsarzt, berichtet im HBRS*direkt* 3/2020 ebenfalls über „seine Herzensangelegenheit“: Er äußert sich über das Thema Herzschwäche und über das DBS-Herzsport-Konzept. Unser Bundesverband wird sich u. a. mit den Verantwortlichen der Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) an einen Tisch setzen, um zu besprechen, ob es Alternativen zu der zwingenden Anwesenheit eines Mediziners in den Herzsportgruppen geben kann. Diese personelle Voraussetzung zur Durchführung der Herzsportangebote ist in den Vereinen eine zunehmende Herausforderung. Wir werden mehrere Ausgaben nutzen, da das Thema so umfangreich ist. Und eine wichtige Herzensangelegenheit für uns alle darstellt.

Wir können uns gemeinsam freuen, dass die Aufnahme unserer Bewegungs- und Sportangebote wieder ansteigt. Auch in den HBRS Sportarten ist dies der Fall. Waren die Fußballer die Ersten, die in den Lehrgangsbetrieb eingestiegen sind, so ziehen die Para Tischtennis Sportler, die Para Schwimmer und andere nach. Das klappt noch nicht bei allen, aber wir bleiben optimistisch, dass es vorangeht.

Im HBRS Rollstuhlbasketball ist der Begriff „herzergreifend“ aktuell gelebte Realität. Der Ligabetrieb soll wieder starten. Intensiv arbeitet man da an Lösungen. Sicher ist derzeit jedoch noch nichts. Aber als sei das nicht schon genug, erfahren wir dann, dass mit Barbara Groß, u. a. Silbermedaillen-Gewinnerin bei den Paralympics 2016, eine HBRS Athletin aufgrund einer jahrelang andauernden Klassifizierungs-Diskussion zwischen den Weltverbänden International Wheelchair Basketball Federation (IWBF) und International Paralympic Committee (IPC) ein paar Monate vor dem ursprünglichen Paralympics Termin „aus dem System genommen wird“. Meinen Kommentar und meine Gedanken dazu könnt ihr an späterer Stelle in dieser Ausgabe lesen. Mein Puls ist noch immer hoch, wenn ich daran denke.

Vor ein paar Tagen gab es eine emotional und sportlich ergreifende, wunderschöne Meldung. Annabel Breuer möchte ich im Namen des gesamten HBRS herzlichst dazu gratulieren, dass sie zur „Sport-Stipendiatin 2020“ gewählt worden ist. Die Deutsche Sporthilfe und die Deutsche Bank richten diese Ehrung alljährlich gemeinsam aus. Über 600 paralympische und olympische Athleten standen dabei zur Wahl.

Die 27-jährige Basketballerin des RSV Lahn-Dill ist die erste paralympische Athletin, welche diesen seit acht Jahren ausgelobten „inklusiven Wettbewerb“ gewinnen konnte. Sie hat die meisten Stimmen der über 45.000 Menschen erhalten, die sich an der Zuschauerwahl beteiligt haben. Da geht mir das Herz auf. Für unsere gemeinsame Zukunft.

Heinz Wagner
Präsident HBRS

IN DIESER AUSGABE

Geschäftsstelle
HBRSintern ... 4
HBRS Botschafter ... 6
HBRS übernimmt neues Dienstfahrzeug ... 7
Social Media ... 7
Umzug HBRS Geschäftsstelle ... 7

Leistungssport
Aktuelle Situation in den Sportarten ... 8
Amputierten-Fußball ... 11
Rollstuhlbasketball ... 12
Sport-Stipendiat des Jahres 2020 ... 16
Rollstuhltennis ... 17
Blindentennis ... 17
Goalball ... 18
Para Tischtennis ... 20
Bundesstützpunkte Para Sport ... 20

VdK
Intelligenter Nothelfer auf vier Pfoten ... 21

Jugend
HBRS Sportfreizeit ... 22
HBRS TalentTage in Baunatal ... 25

Breitensport
Aufbruchstimmung ... 26
Rollstuhltennis ... 26
HBRS und FFH-Fußballschule ... 27

Bildung/Lehre
Aktuelles ... 28
HBRS Übungsleiter-Convention 2020 ... 28
Projekt „Bewegt Bleiben“ ... 29

Medizin
Herzschwäche ... 30
Herzsport ... 33

SPORTLAND HESSEN
sport.hessen.de

Die HBRS Geschäftsstelle stellt sich vor

HBRS*intern*

In den kommenden Ausgaben des HBRS*direkt* stellen wir Ihnen die Abteilungen und die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der HBRS Geschäftsstelle in Fulda vor. Auf diesem Wege wollen wir Ihnen einen kleinen Einblick in die vielfältigen Aufgabenbereiche der Verbandsmitarbeiter und deren Tätigkeiten für unsere HBRS Mitgliedsvereine geben.

Abteilung Abrechnung Krankenkassen

Marion Auth *Foto: Ines Prokein*

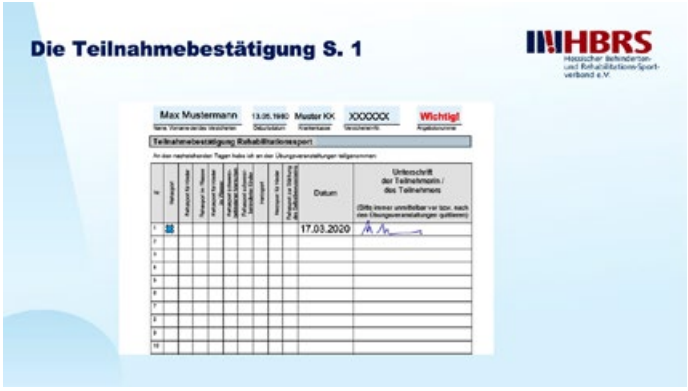
Elena Schneider *Foto: Ines Prokein*

HBRS*direkt*: Die Abteilung Abrechnung Krankenkassen hat zwei Mitarbeiterinnen. Seien Sie so nett und stellen Sie sich vor.
Ich heiße Marion Auth, bin 52 Jahre alt, wohnhaft in Eichenzell und habe eine Ausbildung als Kaufmännische Angestellte absolviert. Beim HBRS bin ich nun seit fünf Jahren.

Mein Name ist Elena Schneider. Ich bin 35 Jahre alt und komme aus Fulda. Wie meine Kollegin Marion Auth habe auch ich eine Ausbildung als Kaufmännische Angestellte gemacht. Seit 2009 bin ich beim HBRS angestellt.

HBRS*direkt*: Vielen Dank. Was ist Ihr Aufgabenbereich innerhalb der Geschäftsstelle?
Marion Auth: Die Abteilung Abrechnung Krankenkassen bearbeitet die Vorgänge rund um die Abrechnungen der Rehabilitationssport-Angebote unserer HBRS Vereine.

Elena Schneider: Wir erhalten von unseren Vereinen die Unterlagen zur Abrechnung der einzelnen Teilnehmer in den Rehabilitations-Sportgruppen. Diese werden von uns bearbeitet und dann an Opta Data weitergeleitet. Am Ende des Weges erhalten unsere Vereine das ihnen zustehende Geld für die Durchführung ihrer Angebote im Rehabilitationssport.



HBRS*direkt*: Das sind dann sehr viele Unterlagen, oder? Und was bedeutet, Sie bearbeiten diese?
Elena Schneider: Ja, das stimmt. Wir erhalten pro Tag Abrechnungen von diversen Vereinen.

Marion Auth: Bearbeiten bedeutet für uns hier, dass wir jede einzelne Abrechnung „in die Hand nehmen“ und auf Vollständigkeit prüfen.

HBRS*direkt*: Das klingt nach sehr viel Arbeit. Was bedeutet das im Detail?
Marion Auth: Die Abrechnungsformulare beinhalten sehr viele unterschiedliche Bereiche und Informationen, die von uns geprüft werden.

Elena Schneider: Wir schauen, dass z. B. die Unterschriften der Teilnehmer vorhanden sind, das Datum der Teilnahme in den Listen vermerkt ist und die Zertifizierungsnummern der Rehabilitations-Sportgruppen eingetragen sind.

HBRS*direkt*: Wenn so viele Details eingetragen werden müssen, dann passieren doch sicherlich auch mal Fehler?
Elena Schneider: Ja, Fehler können passieren. Das ist menschlich. Wir müssen auf jedes Detail der Abrechnungen unserer Vereine achten. Und wenn da nur Kleinigkeiten fehlen oder nicht stimmig sind, dann müssen diese korrigiert werden, was leider aufwendig ist.

Marion Auth: Ich kann verstehen, dass unsere Vereine nicht immer begeistert sind, wenn meine Kollegin Elena Schneider oder ich sie um die Korrektur der Abrechnungen bitten. Es geht aber nicht anders. Wir können die Unterlagen so nicht weiterleiten.

HBRS*direkt*: Da telefonieren Sie sicherlich viel mit den Ansprechpartnern in unseren Vereinen?
Marion Auth: Aktuell stehen unsere Telefone nicht still. Es gibt viel Gesprächsbedarf.

Elena Schneider: Durch die Pandemie hat es viele Änderungen im Reha-Sport gegeben. Erst wurde alles heruntergefahren und gestoppt. Das hat für große Unsicherheit gesorgt.

Marion Auth: Da kann ich nur zustimmen.

HBRS*direkt*: Dazu kommt ja auch noch, dass sich die Abrechnungssätze für den Reha-Sport verändert haben. Angepasst wurden.
Elena Schneider: Ja. Stimmt. Macht es aber noch komplizierter. Für unterschiedliche Zeitfenster gelten nun unterschiedliche Abrechnungssätze. Da muss man echt aufpassen. Aber wie gesagt, klar dürfen da auch Fehler passieren.

Marion Auth: Wichtig ist uns noch mal der Hinweis, dass alle wichtigen Informationen zu den Veränderungen auch auf unserer Homepage zu finden sind.

Elena Schneider: Wir wollen niemanden mit unseren Hinweisen ärgern. Aber wenn wir nicht in kollegialer Absicht auf den Änderungsbedarf hinweisen und die Unterlagen unkommentiert weiterleiten, dann könnte es auch passieren, dass schlussendlich weniger Geld auf die Konten der Vereine überwiesen wird.

HBRS*direkt*: Es klingt so, als wäre Ihr Alltag alles andere als langweilig?
Marion Auth: Wir stellen uns jeden Tag neuen Herausforderungen, und dass aktuell alles anders ist, macht es nicht leichter.

Elena Schneider: Die Abrechnungsarbeit ist wichtig. Wir schauen auf das, was unsere Vereine uns schicken, und helfen und beraten gerne.

Auth/Schneider: Wir sehen unsere Tätigkeit als Dienstleistung gegenüber unseren Vereinen an.

HBRS*direkt*: Was gefällt Ihnen am HBRS/an der Geschäftsstelle?
Marion Auth: Es besteht ein gutes Arbeitsklima und alle Mitarbeiter sind ein gutes Team.

Elena Schneider: Ich darf mit einem sehr erfahrenen Kreis von Kolleginnen und Kollegen zusammenarbeiten. Ich kann meiner Kollegin nur zustimmen. Wir sind ein Team!

HBRS*direkt*: Vielen Dank für das interessante Gespräch, Frau Auth, Frau Schneider. Viel Spaß weiterhin bei Ihrer Arbeit.

Fotos: Ralf Kuckuck

„Es ist uns eine Herzensangelegenheit!“

Uwe Bindewald und Alexander Schur sind die neuen „Botschafter des HBRS“

Heinz Wagner, Präsident des HBRS, überreichte den beiden „Eintracht Urgesteinen“ im „enwag-Stadion“ in Wetzlar die Ernennungsurkunde. Die HBRS Botschafter werden zukünftig den Verband in der Öffentlichkeit vertreten und die Sportarten- und Angebotsvielfalt des Verbandes noch weiter in das Blickfeld der Öffentlichkeit rücken. Mit im Team ist Nia Künzer, seit 2018 HBRS Botschafterin für den Fußballsport.

„Ich möchte Menschen in Bewegung bringen. Emotional und auch körperlich!“, so Alex Schur. „Es ist wichtig, dass alle Menschen mit und ohne Behinderung in Hessen wissen, dass der HBRS eine sehr große Sportarten- und Angebotsvielfalt bietet. Da finden Interessierte auf jeden Fall ein passendes Angebot.“

Uwe Bindewald wurde noch emotionaler. „Es ist uns eine Herzensangelegenheit, den HBRS zu unterstützen. Da sind so viele tolle Sportlerinnen und Sportler aktiv. So viele interessante Sportarten gibt es im Verband. Na klar, unser Herz schlägt besonders schnell, wenn es um den Fußballsport geht. Aber wir lernen in der kommenden Zeit dazu und erhalten einen tieferen Einblick in die anderen Sportarten des HBRS. Und können diese dann der Öffentlichkeit bekannt machen.“

„Wir werden gemeinsam mit Nia ein Team bilden und die kommenden Aufgaben aufteilen. Es gibt viele Möglichkeiten und Chancen, die wollen wir nutzen und uns für den HBRS stark machen.“ Alex Schur brachte die Zukunft der HBRS Botschafter auf den Punkt. Teamkollege Uwe Bindewald nickte zustimmend.

Nach der Pressekonferenz begaben sich die neuen Botschafter auf den Trainingsplatz der HBRS Landesauswahl Fußball-ID und trainierten ein paar Minuten mit. Landestrainer Bruno Pasqualotto, ehemaliger Eintracht-Frankfurt-Profi, freute sich. Und seine Spieler begrüßten die beiden Kicker und neuen Botschafter mit Applaus. Um ihnen dann zu zeigen, dass im HBRS Fußball auf einem hohen Niveau gespielt wird. Und sofort ging es nicht mehr um Menschen mit und ohne Behinderung. Es ging nur noch um die gemeinsame Leidenschaft. Für den Sport.

Den HBRS verbindet eine seit Jahren bestehende, enge Kooperation mit Eintracht Frankfurt. Michael Trippel, Sportlicher Leiter Fußball im HBRS, hat diese ins Leben gerufen. Viele inklusive Fußballcamps, gemeinsame Trainingseinheiten und andere Events machen die bestehende Kooperation zu einer aktiv gelebten Verbindung des HBRS und Eintracht Frankfurt. Eine Kooperation, die man vorbildlich nennen darf.

Thomas Prokein und Simon Uerz. *Foto: Michael Trippel*

HBRS übernimmt neues Dienstfahrzeug

Geschäftsführer Thomas Prokein erhielt Ende August von Simon Uerz, Verkaufsberater bei der Emil Fey Hessengarage, die Schlüssel für ein neues HBRS Dienstfahrzeug. Der Mitsubishi Outlander ersetzt ein älteres Fahrzeug. Der HBRS dankt seinem Mobilitätspartner und freut sich auf die weitere enge Zusammenarbeit.

Update Social Media auf der HBRS Homepage

Der HBRS hat auf seiner Homepage eine wichtige Aktualisierung durchgeführt. Ab sofort finden Sie dort die Verlinkungen zu den Social-Media-Plattformen Facebook und Instagram, HBRS und HBRS Jugend sowie zum HBRS Sportkanal auf YouTube.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß auf den wichtigen Kommunikationsplattformen. Unterstützen Sie uns und geben Sie uns „Ihr Like“ oder „einen Daumen hoch“.

Der Umzug der HBRS Geschäftsstelle steht an

Lange geplant, nun ist es so weit: Der Umzug der HBRS Geschäftsstelle steht an. Ab dem 02.11.2020 lautet die neue Adresse Esperantostraße 3, 36037 Fulda.

Die Verbands-Geschäftsstelle wird zukünftig in dem Gebäude des neuen Trainingszentrums der Deutschen Bahn im 1. Obergeschoss zu finden sein. Das Gebäude liegt gegenüber dem Esperanto Hotel- und Kongresszentrum und bietet sehr gute räumliche Voraussetzungen für die Belegschaft der HBRS Geschäftsstelle.

In der Zeit vom 2. bis 6. November werden die Mitarbeiter umzugsbedingt nicht erreichbar sein. Wir werden Sie umgehend informieren, wenn alle Erreichbarkeiten wieder eingerichtet sind.

So könnten die neuen Arbeitsplätze der HBRS Geschäftsstelle aussehen.

Aktuelle Situation in den HBRS Sportarten

Die Rahmenbedingungen für die Durchführung von Bewegungs- und Sportangeboten haben sich in Hessen in den vergangenen Monaten ein wenig verbessert. Mit den derzeitigen Umständen müssen die Abteilungsleiter, Trainer und Verantwortlichen der HBRS Sportarten umgehen lernen. Von einem generellen „grünen Licht" für die Durchführung von Maßnahmen kann leider nicht gesprochen werden. „Was geht denn aktuell in Hessen?", kann man sich da fragen. Die Redaktion des HBRS*direkt* sprach in den vergangenen Tagen mit den verantwortlichen Fachwarten und Ansprechpartnern der im HBRS vertretenen Sportarten.

Para Schwimmen

In der Sportart Schwimmen werden derzeit Lehrgänge neu terminiert. Fachwartin Marie-Louise Ganz und Landestrainer Thomas Hoppe befanden sich zum Zeitpunkt des Austauschs mit dem HBRS*direkt* in der Planungsphase. In einer nicht einfachen Planungsphase. Alle hessischen Schwimmvereine, und auch die HBRS Schwimmverantwortlichen, müssen sich aktuell mit den Badbetreibern abstimmen. Die Vorgaben bezüglich der Hygienekonzepte, der erlaubten Personenzahl in und außerhalb des Wassers, mögliche Einschränkungen bei der Benutzung der Umkleiden und Duschen müssen berücksichtigt werden. Eine Vorgabe, die eine Durchführung von Maßnahmen von Schwimmern mit einer Behinderung nicht leichter macht.

Geplant ist, dass sich die HBRS Schwimmer in Frankfurt treffen, um den Lehrgangsbetrieb wieder aufzunehmen. Und sie haben zwei konkrete Ziele vor Augen. Aktuell steht im Raum, dass die Internationalen Deutschen Meisterschaften Schwimmen in Berlin stattfinden sollen. Eine finale Bestätigung für die Mitte Oktober terminierte IDM Schwimmen steht aber noch aus. Einen Hoffnungsschimmer gibt es auch für die Mitte November in Remscheid geplante Deutsche Kurzbahn-Meisterschaft (DKM). Eine Veranstaltung, bei der immer „großes Gedränge" herrschte. Drücken wir allen Sportlern und Verantwortlichen die Daumen, dass die geplanten Konzepte erfolgreich in die Praxis umgesetzt werden können.

Foto: Uli Gasper

Para Judo

Ansprechpartner ID Judo, Thomas Hofmann, machte gegenüber dem HBRS*direkt* deutlich, dass aktuell in der Sportart Judo weiterhin kontaktloses Training angesagt ist. Und das auch möglichst im Freien. Sportlich betrachtet eine nicht einfache Situation.

Eine schöne Nachricht hingegen ist, dass ein Team der Aktion Mensch beim Budo Club Mühlheim einen Film über den Judosport für Menschen mit einer intellektuellen Beeinträchtigung dreht. Der Dreh findet in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Judo-Bund (DJB) und ID Judo München statt. Wir freuen uns auf den kommenden Beitrag.

Bosseln

Rüdiger Pfennig, HBRS Fachwart Bosseln, hat für die Vereine in Hessen keine gute Nachricht. „Corona hat uns im Griff! Wir werden da mit hoher Wahrscheinlichkeit keine Veranstaltungen in 2020 mehr haben." Eine Nachricht, die nicht wirklich überrascht. Aber auch nicht minder traurig ist. Wir müssen somit optimistisch für 2021 sein.

Para Bogenschießen

Fachwart Detlef Haaß fasst sich kurz. „Aktuell geht nicht viel", so der Para Bogenschütze aus Meinard. „Training zu Hause, ja, das macht sicherlich das Gros von uns hessischen Bogensportlern mit Behinderung. Aber Wettbewerbe und Meisterschaften sind aktuell auf Eis gelegt. Wir müssen schauen, was die Zukunft wieder zulässt und möglich macht." Da gibt es aus der Sicht des HBRS*direkt* nichts zu ergänzen.

Foto: Jens Maspfuhl, DUK-Hilfe e. V.

Para Golf

Seit dem 21.05.2020 trainieren die Sportler wieder am Leistungszentrum für Golfer mit Behinderung. Der „Golfpark am Löwenhof“ in Friedberg steht Teilnehmern allerdings nur nach Rücksprache und Anmeldung zur Verfügung. Jens Maspfuhl, Landesfachwart Para Golf im HBRS, kennt die Verantwortung nur zu gut. Er selbst zählt mit seiner hochgradigen Behinderung zur Hochrisiko-Gruppe. „Wir gehen derzeit zu keinen Wettbewerben. Wir trainieren wöchentlich immer am Donnerstag ab 17.00 Uhr“, so der erfahrene Sportler.

„Schade ist, dass wir seit geraumer Zeit auch keine Angebote für Interessierte machen können. Das alljährliche Charity-Turnier findet in diesem Jahr leider auch nicht statt.“ Jens Maspfuhl ist die Enttäuschung anzuhören. Die Golfer mit Behinderung haben in der Vergangenheit u. a. Innenminister Peter Beuth als regelmäßigen Gast begrüßen können.

Vor ein paar Tagen begrüßten die Golfer mit Behinderung Max Schad, Mitglied des Hessischen Landtags, im Leistungszentrum. Schad hatte die Deutsche Unfall- und Katastrophenopfer Hilfe e. V. besucht. Jens Maspfuhl ist Vorsitzender des Vereins. Das 1. Hessische Golf Leistungszentrum für Menschen mit Behinderung ist ein Gemeinschaftsprojekt des HBRS, der DUK-Hilfe und des Landes Hessen.

Para Tischtennis

Im HBRS Para Tischtennis hat sich in den vergangenen Monaten erfreulich viel getan. Landestrainer Fabian Lenke hatte am 19.06. gemeinsam mit Samuel Preuss am paralympischen Trainingsstützpunkt/Landesstützpunkt in Heuchelheim zu einem ersten Lehrgang nach dem bundesweiten Lockdown eingeladen.

Jochen Wollmert, Jörg Didion, Benedikt Müller und Marlene Reeg waren gemeinsam mit anderen Landeskaderathleten in der Trainingsarbeit aktiv. Der TSF Heuchelheim hatte die Maßnahme unterstützt und Top-Sparringspartner gestellt. „Es waren ideale Bedingungen für den Lehrgang in Heuchelheim. Wir konnten als Trainer sehr effektiv mit den Athleten arbeiten.“ Der Dank des HBRS geht insbesondere an Martin Blum und Sascha Martinson. Die beiden Wetzlarer Hoteliers unterstützten den Verband wieder einmal und stellten die Übernachtungsmöglichkeiten unter Berücksichtigung eines Top-Hygiene- und -Abstandskonzepts zur Verfügung.

Das Gesicht von Fabian Lenke, HBRS Landestrainer Para Tischtennis, strahlte, als HBRS Pressesprecher Ralf Kuckuck ihn erstmalig Ende Juni in Schauenburg dann persönlich traf. Ein Teil des Teams war ebenfalls zu dem zweiten Trainingslager angereist. „Wir sind froh, dass es wieder losgeht. Aber wir sind vorsichtig. Das ist nicht unser gewohnter Trainingsalltag.“ Dem großgewachsenen Tischtennis-Experten war anzumerken, dass die vergangenen Wochen nicht spurlos an ihm und seinen Athleten vorbeigegangen sind.

Foto: Ralf Kuckuck

Die Zuwege zur Halle, der Eingangs- und Ausgangsbereich der Halle sowie die Trainingshalle waren wie auch in Heuchelheim vorbereitet. Markierungen, Absperrbänder, nicht zu nutzende Umkleiden und Duschen, all das zeigte, dass nichts so war wie sonst.

Tiziana Oliv, Yannik Rüddenklau, Elias Monden und Dirk Hartmann schauten sich gespannt um. Auch ihnen war anzumerken, dass es „spannende Zeiten“ sind. „Wir wissen, welche Verantwortung wir haben. Machen wir das Beste daraus.“ Die vier Sportler wussten, dass der Erfolg des eingereichten Hygiene- und Veranstaltungskonzepts auch von ihnen abhing. Und sie verhielten sich entsprechend verantwortungsbewusst. Desinfizieren und Abstand halten, ja, das ging schnell in routinierte Handlungen über. Und der Sport rückte in den Vordergrund.

„Die Verschiebung der Paralympics 2020 hat große Auswirkungen“, so der HBRS Landestrainer. „Wir haben ein Jahr mehr Zeit. Wir können damit an kleinen Dingen arbeiten. An den Stellschrauben, die ein jeder Athlet hat. Egal ob er in der Nationalmannschaft ist oder in der Landesauswahl aktiv ist. Wir werden, wir müssen diese Zeit nutzen.“ Fabian Lenke schaute in diesem Moment sehr konzentriert und fokussiert. Und schritt zur Tat.

Foto: Ralf Kuckuck

Zwei Tische, mittels Banden voneinander getrennt, standen den vier Athleten für die Trainingseinheiten an den drei Trainingstagen zur Verfügung. Der Dank des HBRS geht auch an die vielen Helfer vor Ort, die das Trainingslager möglich gemacht haben.

Zuvor hatten Oliv, Rüddenklau, Monden und Hartmann in der heimischen Umgebung eine Vielzahl anderer Möglichkeiten für ihr Training genutzt. Manchmal musste dabei der heimische Küchentisch herhalten, so der ein oder andere aus dem kleinen Team.

„Ich muss mich wieder ein wenig an die Umgebung gewöhnen." Dirk Hartmann brachte seine Wahrnehmung auf den Punkt. Aber das Gewöhnen dauerte nicht lang. Tausende Stunden haben alle vier HBRS Athleten schon an der Platte verbracht. Sie ist ein wichtiger Teil ihres Lebens. Und die Leidenschaft war allen anzumerken.

Im Rahmen des Besuchs hat die Redaktion des HBRS*direkt* die Gelegenheit genutzt und neue Fotos und Filmmaterial zu der Sportart Para Tischtennis erstellt. Der Verband möchte die Sportart noch bekannter machen. Para Tischtennis kann von Athleten mit fast jeder Behinderung gespielt werden. Das Klassifizierungssystem in der Sportart ermöglicht die Teilnahme eines sehr großen Spektrums unterschiedlicher Schweregrade der Behinderungsformen.

Zwei Filmbeiträge zur Sportart Para Tischtennis finden Sie zum jetzigen Zeitpunkt auf dem HBRS SPORTKANAL auf YouTube. Weitere Beiträge werden folgen. Die Internetplattform finden Sie mittels der URL: https://www.youtube.com/channel/UCRuumascJ7Bj7DYeXHNcV_Q

„Wir sind endlich raus aus dem heimischen Trainingsalltag und dessen zurückliegenden Kompromissen. Ich bin sehr zufrieden mit dem Ergebnis der beiden Lehrgänge. Wir sind wieder gemeinsam aktiv. Das motiviert das gesamte Team. Wir werden die kommende Zeit bestmöglich nutzen und an vielen kleinen, wichtigen Dingen arbeiten." HBRS Landestrainer Fabian Lenke klingt im abschließenden Gespräch mit dem HBRS*direkt* zufrieden. Der große Aufwand der zwei Lehrgänge hat sich gelohnt.

Landesauswahl Fußball-ID

Wie wir schon im HBRS*direkt* 2/2020 lesen konnten, sind z. B. die HBRS Fußballer in Wetzlar erfolgreich in die Trainingsarbeit zurückgekehrt. Ein aufwendiges Konzept war die erfolgreiche Basis für die Wiederaufnahme.

Zwischenzeitlich wurden schon wieder mehrere Leistungslehrgänge im „enwag-Stadion" durchgeführt. HBRS Landestrainer Bruno Pasqualotto und Michael Trippel, Sportlicher Leiter HBRS Fußball, sehen die aktuelle Situation durchaus „mit einem lachenden und einem weinenden Auge".

„Die Trainingsarbeit läuft wirklich gut. Die anfängliche Unsicherheit unserer Spieler hat sich gänzlich gelegt. Die sind jetzt schon sehr erfahren und halten sich sehr gut an die coronabedingten Vorgaben." Bruno Pasqualotto klingt stolz und zufrieden. „Wir müssen schauen, dass wir wieder Spiele spielen können. Andere Teams treffen und Wettbewerb/Wettkampf leben können. Das fehlt unserem Team so sehr", so Michael Trippel. Er kennt das Team perfekt und kann „Gedanken lesen". Es braucht den Wettkampf, um die Motivation des Teams hochzuhalten.

Der amtierende Deutsche Meister Fußball-ID muss sich in Sachen Titelverteidigung aber noch gedulden. Die Deutsche Meisterschaft ist auf den Zeitraum 14. bis 17.06.2021 verlegt worden und wird in Cottbus stattfinden.

Foto: Ralf Kuckuck

Foto: Ralf Kuckuck

HBRS startet Engagement im Amputierten-Fußball

Am 14. August 2020 konnte Michael Trippel, Sportlicher Leiter Fußball des HBRS, einen besonderen Gast im Wetzlarer Hof begrüßen. Christian Heintz war der Bitte des HBRS Fußball-Experten gefolgt und referierte über den Fußballsport von Menschen mit Amputation in Deutschland bzw. weltweit.

Der 36-jährige Sportfachmann, nach einem Autounfall vor zehn Jahren selber oberschenkelamputiert, kann auf eine eigene, herausragende sportliche Karriere verweisen. Christian Heintz ist ehemaliger Nationalspieler im Sitzvolleyball und nahm mit seinem Team an Paralympics (Rio 2016), Welt- und Europameisterschaften teil. Seit 2017 ist der Hoffenheimer aktiver Amputierten-Fußballer. Und er ist auch dort wieder Nationalspieler.

Hauptberuflich ist Christian Heintz bei dem Verein „Anpfiff ins Leben" in Hoffenheim beschäftigt und fungiert dort als Leiter des Modellprojekts „Amputierten-Fußball im Verein". Das von der Aktion Mensch Stiftung finanzierte Fünf-Jahres-Projekt (bis Ende 2023) hat das Ziel, Menschen mit einer Amputation an den Sport im Allgemeinen und den Fußballsport im Speziellen heranzuführen. Um dieses Ziel zu erreichen, setzt der Projektleiter u. a. auf eine enge Kooperation mit den DBS-Landesverbänden.

Neben den Vertretern des HBRS nahmen u. a. auch Ansprechpartner des Sportamts der Stadt Wetzlar an der Veranstaltung teil. Christian Heintz zeigte in der beeindruckenden Präsentation die Faszination des Amputierten-Fußballs auf. Im Vergleich zu der weltweiten Bedeutung des Amputierten-Fußballs steht diese Sportart in Deutschland in den Anfängen.

Der HBRS möchte ab sofort aktiv dazu beitragen, dass sich das ändert. Die Verantwortlichen der Stadt Wetzlar signalisierten Rückendeckung und Unterstützung für diese Bemühungen. Martin Blum und Sascha Martinson, Geschäftsführer der beiden Hotels „Wetzlarer Hof" und „Bürgerhof", setzten noch einen drauf und sagten zu, dass auch dieses zukünftige Team des HBRS in den beiden Wetzlarer Hotels willkommen ist.

Vertreter des HBRS und der Stadt Wetzlar sprachen u. a. im Anschluss der Präsentation mit Heintz über die Eignung des „enwag-Stadions" für den Trainings- und Wettkampfbetrieb. Der Projektleiter bestätigte die herausragende Eignung der Sportanlage. Beide Seiten vereinbarten daraufhin zeitnah weitergehende Gespräche.

Als kommende Aufgabe möchte Michael Trippel so zeitnah wie möglich einen Praxistag zum Amputierten-Fußball ausrichten. Christian Heintz hat dem HBRS zugesagt, als Experte/Referent zur Verfügung zu stehen. Er kündigte auch an, dass ihn der ein oder andere Spieler aus dem Kreis der Nationalmannschaft begleiten könnte.

„Ganz bei null" muss Michael Trippel nicht beginnen. Mit Jörg Schmidtke (46 J./Bad Homburg) spielt ein Hesse schon regelmäßig in den Reihen des Teams von Anpfiff Hoffenheim aktiv. Ralf Kuckuck, HBRS Pressesprecher, traf den sportbegeisterten Hessen vor einigen Wochen bei einem bundesweiten Trainingstag in Düsseldorf.

Christian Heintz (l.) und Michael Trippel bilden das kompetente Fußballteam.

Die Mannschaft aus Süddeutschland zählt gemeinsam mit den Mannschaften von Fortuna Düsseldorf und den Sportfreunden Braunschweig zu den drei Mannschaften in Deutschland. Christian Heintz ist aktuell bundesweit unterwegs, um die Gründung weiterer Mannschaften zu unterstützen.

Mit dem HBRS hat der ambitionierte Projektleiter ab sofort einen engagierten Partner an seiner Seite. Freuen wir uns gemeinsam auf die kommenden Aktivitäten in Hessen.

Foto: Steffie Wunderl

Einmal Enttäuschung, siebenmal Erleichterung

Rollstuhlbasketball: Ergebnisse der Neustrukturierung der Klassifizierung gemäß den Vorgaben des IPC-Codes wurden verkündet – Langjährige Nationalspielerin Barbara Groß ist künftig international nicht mehr spielberechtigt.

Einmal Enttäuschung, siebenmal Erleichterung – so lässt sich der Gemütszustand der deutschen Rollstuhlbasketballer nach der Mitteilung des Internationalen Rollstuhlbasketballverbands (IWBF) zusammenfassen. Die Hängepartie hat damit ein Ende: Der IWBF teilte mit, welche Athletinnen und Athleten bei Paralympics oder Weltmeisterschaften künftig spielberechtigt sind. Aus deutscher Sicht musste im Rahmen der Neustrukturierung der Klassifizierung noch in acht Fällen gezittert werden – mit Barbara Groß erhielt eine Spielerin die bittere Nachricht, dass sie nicht die Vorgaben des IPC-Codes erfüllt und damit auch nicht an den Paralympics in Tokio im kommenden Jahr teilnehmen darf.

Im Kern der Diskussion zwischen Internationalem Paralympischem Komitee (IPC) und dem IWBF steht die Frage, welche körperlichen Beeinträchtigungen auf internationaler Wettkampfebene klassifizierbar sind. Nun gibt es Klarheit für Deutschlands Nationalmannschaften: Nachdem bereits Mitte Juni vier Athleten als international spielberechtigt eingestuft wurden, folgten nun fünf Spielerinnen und zwei Spieler. Barbara Groß hingegen bekam eine negative Entscheidung übermittelt. Entsprechend groß ist die Enttäuschung bei der 26-Jährigen aus Gießen, die bei den Paralympics in Rio die Silbermedaille mit dem deutschen Nationalteam feierte, 2015 Europameisterin wurde und bei der Heim-WM in Hamburg 2018 Bronze gewann.

Die Entscheidung zu Barbara Groß ist ein erheblicher Wermutstropfen

„Wir sind einerseits erleichtert, dass insgesamt elf von zwölf Spielerinnen und Spielern, die zur Diskussion standen, als international spielberechtigt anerkannt wurden. Andererseits ist die Entscheidung zu Barbara Groß ein erheblicher Wermutstropfen für uns", erklärt DBS-Sportdirektor Frank-Thomas Hartleb. Die Begründung werde nun unter Hinzuziehung von Klassifizierern und Ärzten im Detail begutachtet. „Danach werden wir über das weitere Vorgehen beraten und prüfen, ob weitere Schritte eingeleitet werden können."

Bei Martin Otto, Cheftrainer der Rollstuhlbasketballdamen, überwiegt trotz der Freude in den anderen Fällen die Enttäuschung. „Sowohl für Barbara Groß als auch für uns als Mannschaft ist das ein bitterer Tag. Wir hatten schon die Hoffnung, dass alle Athletinnen auch künftig spielberechtigt sind. Auch aus sportlicher Sicht ist der Verlust eine spürbare Schwächung."

Insgesamt sind weltweit 132 Rollstuhlbasketballerinnen und Rollstuhlbasketballer überprüft worden, ob sie klassifizierbare Beeinträchtigungen im Sinne des IPC-Klassifizierungs-Codes aufweisen. Nach Meldung des IWBF sind neun Athleten als nicht teilnahmeberechtigt eingestuft worden, in vier Fällen gibt es noch keine finale Entscheidung.

Der Deutsche Behindertensportverband fordert die internationalen Verbände nochmals auf, eine faire Lösung zu finden – vor allem mit Blick auf die Spiele in Tokio. Präsident Friedhelm Julius Beucher betont: „Auch wenn die Position des IPC von einheitlichen und sportartübergreifenden Teilnahmeberechtigungen an den Paralympics generell nachvollziehbar ist, so darf dies nicht dazu führen, dass man Athletinnen und Athleten kurz vorher den Traum zerstört, auf den sie sich nun schon fast vier Jahre vorbereiten. Menschen im laufenden paralympischen Zyklus von den Spielen auszuschließen ist nicht hinnehmbar."

Pressemitteilung DBS

KOMMENTAR

Heinz Wagner, HBRS Präsident

Was ich im ersten Moment gespürt habe, als ich erfuhr, dass eine unserer hessischen Basketballerinnen bei den Paralympics nicht mehr spielberechtigt ist: eine große Enttäuschung und sehr viel Wut! Genau das habe ich zuerst gefühlt. Und „was für ein Mist" gedacht. Vielleicht war es auch noch deutlicher!

Zwölf deutsche Athleten gehörten zu den insgesamt 132 Basketballern, die zur Diskussion standen. Und diskutiert wurde und wird, ob die vorhandenen Behinderungen dieser Personen im Sinne des IPC-Klassifizierungs-Codes belegbar und nachweisbar sind. Was das heißt? Das heißt, dass es passieren kann, dass Spieler eine Behinderung haben, aber diese entweder zu gering ist oder nicht gemäß den Vorgaben des IPC klassifizierbar ist. Und folglich diese Sportler dann aus dem System rausfliegen.

Was mich so emotional macht? Und so nervt? Der Umstand, dass diese Entscheidung ein paar Wochen vor dem Start der Paralympics in Tokio bekannt gegeben wurde. Da hilft es emotional auch nicht, dass die Paralympics jetzt leider verschoben sind. Barbara Groß hat mit dem Team in Rio die Silbermedaille gewonnen. Ein Riesenerfolg. 2015 hatte sie schon die Europameisterschaft gewonnen und 2018 dann Bronze bei der Heim-WM in Hamburg. Sie ist seit Jahren als klassifizierte Spielerin aktiv.

Klar ist es gut, wenn von den zwölf Sportlern elf nun weiter spielberechtigt sind. Aber mich macht es trotzdem verrückt, dass Barbara nicht mehr dabei ist. *(Anm. der Red.: Neun Spieler weltweit sind nicht mehr spielberechtigt. Bei vier weiteren Personen steht die Entscheidung noch aus.)*

Seit 2015 besteht diese Diskussion zwischen dem Internationalen Paralympischen Committee (IPC) und dem IWBF (International Wheelchair Basketball Federation) nun schon. Es geht darum, welche körperlichen Beeinträchtigungen auf internationaler Wettkampfebene klassifizierbar sind (vgl. Pressemitteilungen des DBS). Im Rollstuhlbasketball sind von Anfang an schon immer Sportler mit einer auch geringen Behinderung aktiv gewesen. Diese haben dann aber auch eine höhere individuelle Punktzahl. Also alles regelkonform.

Leugnen kann ich nicht, dass in mir der Gedanke vorherrscht, warum man diese Entscheidung nicht nach den Paralympics treffen konnte. Diese Sportler haben die komplette Qualifikation zu den Paralympics mitgespielt. Na klar, ich denke da emotional, „das ist so nicht fair". Diese Auseinandersetzung zwischen den beiden Verbänden wird „auf dem Rücken der Athleten ausgetragen". Da haben andere ihre Hausaufgaben nicht gemacht (IWBF). Oder zu spät eine deutliche Reaktion gezeigt (IPC).

Aber alle Emotionalität hilft ja nicht weiter. Gut ist es, dass der Deutsche Behindertensportverband die ihm gegebene Möglichkeit genutzt hat und innerhalb der Frist von 30 Tagen ein „Request of Review", die entsprechende Protestform, auf den Weg gebracht hat. Darüber hinaus hat der Bundesverband nun coronabedingt weitere 90 Tage Zeit, ergänzende medizinische Nachweise der Behinderung von Barbara zu belegen. Der zuständige Weltverband IWBF hat dann bis 90 Tage Zeit, eine Rückmeldung/eine Entscheidung zu treffen. Es werden also weitere Monate vergehen.

Und ich werde weiterhin mit meiner Emotionalität einerseits und der notwendigen Sachlichkeit andererseits leben müssen.

Top-Talent Catharina Weiß wechselt zum RSV Lahn-Dill

20-jährige Esslingerin kommt von der University of Alabama

Foto: Catharina Weiß/privat

Der RSV Lahn-Dill freut sich kurz vor dem geplanten Saisonstart Anfang Oktober auf einen weiteren Neuzugang. Mit Catharina Weiß wechselt eines der größten deutschen Talente von der University of Alabama an die Lahn. Die erst 20-Jährige aus Esslingen startete bereits vor sieben Jahren in Tübingen in ihre bisher steile Karriere und hat eine Klassifizierung von 1,0 Punkten.

Bereits mit 15 Jahren streifte sich Catharina Weiß erstmals das Trikot mit dem Bundesadler über und gewann mit der deutschen Juniorenauswahl EM-Silber. Ein Jahr später folgte bereits der Sprung in die A-Nationalmannschaft, in der ihre schwäbische Landsfrau und neue Teamkollegin Annabel Breuer schon zu den Großen in der Szene gehörte. Nach WM-Bronze 2018 in Hamburg folgte mit der Berufung ins Allstar Team der U25 WM 2019 im thailändischen Suphanburi sowie dem Umzug an die University of Alabama in den USA der nächste Karriereschritt.

Aufgrund der Corona-Pandemie zieht es Catharina Weiß nun wieder zurück nach Deutschland und zum deutschen Rekordmeister RSV Lahn-Dill, wo sie im Erstligateam wie auch beim RSV Lahn-Dill II in der 2. Bundesliga Süd zum Einsatz kommen wird. Dabei führte sie ihr Weg vom RSKV Tübingen über die SGK Heidelberg, die Ulmer Sabres, den MTV Stuttgart und die University of Alabama nun ins mittelhessische Wetzlar.

„Catharina ist ein ganz großes Talent; entsprechend froh sind wir nun, mit ihr möglichst langfristig zusammenarbeiten zu dürfen. Ziel für sie und uns muss es sein, ihr Talent beim RSV Lahn-Dill nun Schritt für Schritt weiterzuentwickeln", so RSV-Geschäftsführer Andreas Joneck, der ergänzt: „Catharina hat definitiv das Talent dazu und wir mit zahlreichen Weltklassespielerinnen in der Vergangenheit die nötige Historie."

Pressemitteilung RSV Lahn-Dill
Andreas Joneck

Marian Kind wird mit Doppellizenz für Frankfurt ausgestattet

1. Bundesliga am Main und 2. Bundesliga an der Lahn

Der ehemalige Juniorenauswahl-Spieler Marian Kind wird in der kommenden Saison für den RSV Lahn-Dill II in der 2. Bundesliga Süd und für die ING Skywheelers aus Frankfurt in der Beletage der RBBL spielen. Dem inzwischen 22-jährigen Studenten aus dem Westerwald bieten sich mit dieser Doppellizenz beste Entwicklungschancen.

Im Unterhaus der RBBL kann Marian Kind bei Aufsteiger RSV Lahn-Dill II so bereits in eine verantwortungsvolle Position hineinwachsen, während er im Oberhaus bei den Frankfurtern an die höchste deutsche Spielklasse herangeführt werden kann. Vor allem die zu erwartenden höheren Einsatzzeiten bei den Skywheelers, die als dreifacher Deutscher Meister die Rückkehr in die Beletage geschafft haben, versprechen dem 3,0-Punkte-Spieler deutlich mehr Spielanteile in der RBBL als zuletzt beim deutschen Rekordmeister, der mit Thomas Böhme und Neuzugang Ian Sagar zwei internationale Top-Spieler auf dieser Position besitzt.

In Frankfurt steht Marian Kind nun erneut mit seinem ehemaligen RSV-Teamkollegen Nico Dreimüller im Kader, der nach einjährigem Engagement bei BSR Amiab Albacete aus Spanien in seine Heimatstadt Frankfurt zurückgekehrt ist.

Pressemitteilung RSV Lahn-Dill
Andreas Joneck
Foto: Andreas Joneck

RSV Lahn-Dill wird Teil eines zukunftsweisenden Projekts

Umzug in die RITTAL Arena mit Geschäftsstelle und möglichen Heimspielen

Foto: Stefan Mayer, RITTAL-Arena

Die vergangenen Monate haben den Sport und seine Vereine vor coronabedingte Herausforderungen gestellt, die keine Sportart zuvor erlebt hat, die es aber galt, flexibel und kreativ zu meistern. Manchmal entstehen aus solchen Situationen aber auch Chancen, die es gilt, beherzt und zugleich besonnen zu ergreifen und daraus positive Energie für die Zukunft zu entwickeln. So auch im Fall des deutschen Rekordmeisters RSV Lahn-Dill.

Dank einer Neuaufstellung in der Betreiberstruktur der RITTAL Arena und einem damit verbundenen Angebot, das zeigt, welche Wertschätzung der paralympischen Sportart Rollstuhlbasketball und dem RSV Lahn-Dill in der Region entgegengebracht wird, ergibt sich für den Bundesligisten die Möglichkeit, Teil eines zukunftsweisenden Projekts zu werden. Eines Projekts, das für alle Beteiligten, aber vor allem für den Sport in der Region ein hohes Maß an Synergien schafft.

So bezieht der sechsmalige Champions-League-Sieger bereits zum September mit seiner Bundesliga-Geschäftsstelle neue Räumlichkeiten in der RITTAL Arena Wetzlar und freut sich, künftig in Mittelhessens hochwertigster und renommiertester Sportstätte tätig sein zu dürfen. Einhergehend damit arbeitet der 13-fache Meister aktuell intensiv daran, die RITTAL Arena Schritt für Schritt auch zu seinem neuen sportlichen Wohnzimmer werden zu lassen. Gerade in herausfordernden Zeiten wie diesen wären behördliche Vorgaben in Bezug auf die Zulassung von Zuschauern bei Heimspielen in der Arena deutlich leichter umzusetzen, um auch in der Saison 2020/2021 mit seinen Fans sportliche Festtage begehen zu können. Eines dieser Feste könnte dabei im Mai 2021 unter anderem das Final Four in der IWBF Champions League sein.

Dieses Projekt will der RSV Lahn-Dill mit seinem bekannten Herzblut und seiner Verbundenheit zur Region, aber auch mit Bedacht und Weitsicht angehen. Es verbindet die Mittelhessen zukünftig in einer vertrauensvollen Partnerschaft mit der neu entstandenen Arenakonzept GmbH sowie mit dem Handball-Bundesligisten HSG Wetzlar, mit dem die Rollis bereits seit Jahren gemeinsame Projekte erfolgreich umgesetzt haben. Eine Partnerschaft, die aber vor allem den Bundesliga-Standort Wetzlar stärkt. Dabei bieten sich dank der weitreichenden Unterstützung der Arenakonzept GmbH für die rund 160 Sponsoring-Partner und die große Fangemeinde viele neue Möglichkeiten und Perspektiven, um gemeinsam die Zukunft des Wetzlarer Bundesligisten mitzugestalten.

Pressemitteilung RSV Lahn-Dill
Andreas Joneck

Foto: Mainhatten Skywheelers

Die Mainhatten Skywheelers werden die ING Skywheelers

In der kommenden Saison werden unsere Skywheelers erstmals in ihrer Geschichte mit einem Titelsponsor an den Start gehen – die ING, drittgrößte Bank in Deutschland, wird Namensgeber. Die ING bringt man schon seit vielen Jahren mit dem Profibereich im Basketball in Verbindung. Denn die Bank ist Partner des Deutschen Basketball Bundes (DBB) und des Deutschen Rollstuhl Sportverbandes (DRS) mit dem Fachbereich Rollstuhlbasketball. Zusätzlich ist Dirk Nowitzki als erfolgreichster und sympathischster Basketballer unseres Landes für viele das Gesicht der Bank.

Im Rollstuhlbasketball schmückt das Logo der ING nun schon seit 2005 die Trikots aller Nationalmannschaften. Die ING ist damit zu der wichtigsten Säule unserer Nationalteams geworden. Das zeigte sich auch bei der sehr intensiven Kooperation bei der Eurobasketball 2013 und bei den World Super Cup Turnieren in Frankfurt.

Seit 2011 besteht daher ein enger und partnerschaftlicher Kontakt zwischen dem Management der Mainhatten Skywheelers und der ING. „Die Partnerschaft mit den ING Skywheelers ist für uns aus vielen Gründen besonders“, so Florian Krenz, Leiter Sponsoring & Events bei der ING Deutschland. „Die ING wird damit erstmalig Partner im Vereinssport. Dieses einmalige Sonderprojekt ist natürlich auf die Heimat der Bank in Frankfurt und unsere langjährigen Engagements im Rollstuhlbasketball zurückzuführen. Wir möchten hier bewusst einen lokalen Akzent setzen, um die Verbindung nach Frankfurt zum Ausdruck zu bringen.“

Für die ING Skywheelers ist diese Partnerschaft das Fundament, um in Zukunft den Rollstuhlbasketball wieder in der 1. Rollstuhlbasketballbundesliga zu etablieren. Der Vizemeister und Vizepokalsieger von 2013 hatte sehr mir den Einschränkungen des Trainings- und Spielbetriebs in Folge der Flüchtlingskrise und dem damit verbundenen Abstieg in die zweite Bundesliga Süd zu kämpfen. Zweimal mussten die Skywheelers auf das Aufstiegsrecht in die erste Liga verzichten, da die wirtschaftliche Basis nicht gegeben war, auch wenn die Skywheelers sehr großen Wert darauf legen, dass sämtliche sportlichen Nachteile in Verbindung mit der Flüchtlingskrise richtig und wichtig gewesen sind.

„Diese Partnerschaft ist eine Wertschätzung der Arbeit, die wir in Frankfurt seit vielen Jahren leisten. Wenn so eine große erfolgreiche Bank sich dafür entscheidet, eine mehrjährige Partnerschaft mit uns einzugehen, dann ist das eine große Chance für uns, aber auch eine große Motivation“, so Pierre Fontaine, Manager der ING Skywheelers. „Die ING lebt ihre Partnerschaften und ich werde nie vergessen, wie sogar die Vorstände der Bank 2013 bei der Europameisterschaft in Frankfurt als Volunteers unterwegs waren. Diese Partnerschaft wird viel mehr sein, als nur ein Logo auf der Brust zu haben. Wir wollen die Mitarbeiter der Bank mit unserer Begeisterung für den Sport anstecken und jeder ist eingeladen, sich aktiv bei uns einzubringen. Unsere Zuschauer sollen an den Spieltagen genauso positive Erfahrungen machen, wie man sie als Kunde der ING hat“, so Fontaine weiter, der selbst schon viele Jahre die ING als Hausbank nutzt.

„Als ING sind wir jederzeit bemüht, unsere ehrenamtlichen Engagements miteinander zu verzahnen und dadurch weiter zu stärken. Die Kooperation mit den ING Skywheelers ist ein logischer nächster Schritt für uns und wir freuen uns, in dieser Zusammenarbeit auch das ehrenamtliche Engagement unserer Mitarbeiter integrieren zu können und als ING neue Möglichkeiten zu schaffen“, so Melanie Volkelt, Expertin CSR & Sponsoring bei der ING Deutschland.

Die ING Skywheelers freuen sich auf die neue Saison mit ihrem neuen, starken Titelsponsor.

Wann diese jedoch beginnt, ist derzeit immer noch unklar. Aktuell ist geplant, dass die Bundesligasaison am 26. September 2020 regulär startet.

Das erste Heimspiel im Skywheelers Dome ist vorerst für den 03. Oktober 2020 geplant, einen Termin, den man sich auf alle Fälle schon mal vormerken sollte.

Pressemitteilung Sylvio Thießen

Paralympics-Siegerin Annabel Breuer ist „Sport-Stipendiat des Jahres“ 2020

Deutsche Sporthilfe und Deutsche Bank zeichnen die Rollstuhlbasketballerin für besondere Leistungen als studierende Spitzenathletin aus

V. l. n. r.: Thomas Berlemann, Jonathan Rommelmann, Julius Thole, Annabel Breuer, Leonie Beck, Christian Sewing, Cécile Pieper. *Foto: Deutsche Bank/Florian Gerlach*

Die Rollstuhlbasketballerin Annabel Breuer ist „Sport-Stipendiat des Jahres“ 2020. Sie ist damit im achten Jahr der Auszeichnung von Deutscher Bank und Deutscher Sporthilfe die erste paralympische Gewinnerin. Die 27-jährige Paralympics-Siegerin von 2012 qualifizierte sich im vergangenen Jahr als EM-Dritte mit dem deutschen Team für die Paralympics in Tokio und schloss parallel dazu erfolgreich ihr Psychologie-Bachelorstudium an der Justus-Liebig-Universität in Gießen ab. In der Online-Abstimmung setzte sich Breuer gegen Leonie Beck (Schwimmen), Cécile Pieper (Hockey), Jonathan Rommelmann (Rudern) und Julius Thole (Beachvolleyball) durch. An der Wahl hatten sich über 45.000 Sportbegeisterte beteiligt.

Bei einer erstmals digital durchgeführten und live ins Internet übertragenen Preisverleihung wurde Breuer von den Vorstandsvorsitzenden von Deutscher Bank, Christian Sewing, und Deutscher Sporthilfe, Thomas Berlemann, geehrt. Frühere Preisträger der Wahl sind unter anderem Speerwurf-Olympiasieger Thomas Röhler, die Judo-EM-Zweite Theresa Stoll oder Weitsprung-Weltmeisterin Malaika Mihambo. 2019 durfte sich Ski-Freestylerin Kea Kühnel über die Auszeichnung „Sport-Stipendiat des Jahres“ freuen.

Christian Sewing sagte bei der Preisverleihung: „Die fünf Finalisten sind absolute Vorbilder, ebenso wie alle anderen rund 300 Top-Athletinnen und -Athleten, die wir mit dem Deutsche Bank Sport-Stipendium unterstützen. Was sie tagtäglich leisten, ist beeindruckend – und in der Corona-Krise gilt das umso mehr. Die meisten Spitzensportlerinnen und -sportler sind allerdings keine Großverdiener. Das bedeutet, dass sie sich ihre berufliche Zukunft parallel zum Sport aufbauen müssen. Deshalb unterstützen wir mit dem Deutsche Bank Sport-Stipendium besonders diejenigen, die Leistungssport und Studium miteinander verbinden.“

Thomas Berlemann sagte: „Mit Annabel Breuer haben wir erstmals eine paralympische Gewinnerin bei der Wahl zum ‚Sport-Stipendiat des Jahres‘. Mit ihren jahrelangen Spitzenleistungen und Erfolgen im Rollstuhlbasketball sowie parallel auch in ihrem Psychologie-Studium ist sie eine mehr als würdige Siegerin. Ganz besonders freuen wir uns über die hohe Wahlbeteiligung und die damit verbundene Aufmerksamkeit für die fünf Finalisten und die weiteren studierenden Spitzenathletinnen und -athleten.“

Die seit 2013 vergebene Auszeichnung zum „Sport-Stipendiat des Jahres“ würdigt die besonderen Leistungen studierender Spitzensportler. Für die Siegerin Annabel Breuer verdoppelt die Deutsche Bank, seit 2001 Partner der Deutschen Sporthilfe und seit 2008 Nationaler Förderer, das laufende Sport-Stipendium für eineinhalb Jahre von 300 Euro auf 600 Euro pro Monat. Die vier weiteren Finalisten erhalten für den gleichen Zeitraum eine Zusatzförderung von 50 Prozent des monatlichen Stipendiums.

Bewerben konnten sich für den „Sport-Stipendiat des Jahres“ alle von der Sporthilfe geförderten Stipendiaten mit ihren Leistungen im Sport und Studium, die sie von Mai 2019 bis April 2020 erzielt hatten. Eine Jury aus Sport, Politik, Wirtschaft und Medien wählte aus den Bewerbungen vor der Online-Wahl fünf Athleten aus (Porträts der Athleten unter www.sportstipendiat.de).

Die bisherigen Preisträger der Wahl zum „Sport-Stipendiat des Jahres“:
2020: Rollstuhlbasketballerin Annabel Breuer
2019: Ski-Freestylerin Kea Kühnel
2018: Speerwerfer Thomas Röhler
2017: Judoka Theresa Stoll
2016: Sprinterin Lisa Mayer
2015: Triathletin Sophia Saller
2014: Weitspringerin Malaika Mihambo
2013: Hockeyspieler Martin Häner

Deutsche Bank ist größter privatwirtschaftlicher Förderer

Die Deutsche Bank begleitet die Deutsche Sporthilfe seit rund vier Jahrzehnten in unterschiedlichster Form. Seit 2001 ist sie Partner der Sporthilfe und seit 2008 einer der fünf „Nationalen Förderer“. Die Bank ist damit der größte privatwirtschaftliche Förderer in der Geschichte der Deutschen Sporthilfe. 2012 hat sie das „Deutsche Bank Sport-Stipendium“ ins Leben gerufen. Aktuell profitieren bis zu 300 von der Sporthilfe geförderte Athletinnen und Athleten von diesem Programm.

Pressemitteilung Deutsche Sporthilfe
Frankfurt am Main, 26.08.2020

Foto: Ralf Kuckuck, DBS

Deutsche Meisterschaften Rollstuhltennis im Oktober

Nachdem auch die 31. Deutschen Meisterschaften im Rollstuhltennis aufgrund der Corona-Pandemie im Mai abgesagt werden mussten, haben die Veranstalter nun einen neuen Termin gefunden: 2. bis 4. Oktober 2020.

Der Deutsche Tennisbund und die Gold-Kraemer-Stiftung freuen sich, das Turnier mithilfe des Tennisverbandes Mittelrhein beim RTHC Bayer Leverkusen auszutragen. Wie immer wird die Rollstuhltennis-DM zum einen ein Kräftemessen der deutschen Top-Spieler und auch die Chance für ambitionierte Nachwuchssportler sein, vom Bundestrainer-Team gesichtet zu werden. Zum anderen ist es aber auch die beste Gelegenheit für die deutsche Rollstuhltennis-Szene, gemeinsam ihre Sportart zu feiern.

5. Deutscher Blindentennis-Workshop in Köln

2016 haben das „Tennis für Alle"-Projekt der Gold-Kraemer-Stiftung und der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband den ersten deutschen Blindentennis-Workshop ausgerichtet. Seither hat sich vieles verändert: Es gibt mehr Standorte, nationale Meisterschaften, Fortbildungen für Trainerinnen und Trainer, Vorträge an Universitäten und auf Symposien und jedes Jahr werden Spielerinnen und Spieler zu den Weltmeisterschaften entsandt. Vom 25. bis 27. September findet nun der fünfte Workshop in Köln statt.

Der Workshop ist nach wie vor das beste Format, um als Einsteiger mit Sehbehinderung Blindentennis kennenzulernen, um als Tennistrainer oder Lehrer sein eigenes methodisches Knowhow zu erweitern oder als ambitionierter Blindentennis-Spieler intensiv mit Gleichgesinnten aus ganz Deutschland zu trainieren.

In diesem Jahr werden selbstverständlich entsprechende coronabedingte Sicherheitsmaßnahmen beachtet. Trotzdem soll die lockere und zugleich professionelle Atmosphäre dieses besonderen Wochenendes erhalten bleiben.

Ausschreibung: https://www.dbs-npc.de/files/dateien/Verschiedenes/Deutscher-Blindentennis-Workshop-2020_Ausschreibung.pdf

Anmeldeformular: https://www.dbs-npc.de/files/dateien/Verschiedenes/Deutscher-Blindentennis-Workshop-2020_Anmeldung.docx

Foto: Blindentennis/Tennis für Alle

„Wir fliegen nach Tokio, weil wir Gold gewinnen möchten“

Johannes Günther und sein Team kennen ihr Ziel. *Foto: Binh Truong/DBS*

Goalball: Nach Corona-Pause und Paralympics-Verschiebung hat die deutsche Nationalmannschaft den ersten gemeinsamen Lehrgang absolviert – und mit Blick auf die Spiele in Japan die Ziele geschärft

Während Oliver Hörauf in der heimischen Einfahrt bei Würfen auf Baumstämme und umgekippte Bänke an seiner Technik feilte, arbeitete Michael Feistle an Kraft und Athletik – und hatte drei Monate lang keinen Goalball in den Händen. So unterschiedlich sich die Situation in der jüngeren Vergangenheit infolge der Corona-Pause gestaltete, so groß war bei den beiden deutschen Goalball-Nationalspielern und ihren Teamkollegen die Vorfreude auf den ersten gemeinsamen Lehrgang. In Deutschlands olympischem und paralympischem Trainingszentrum in Kienbaum trafen sich die Europameister von 2019 und schwörten sich auf die neue „Road to Tokyo“ ein.

„Ein paar Jungs sind durch Corona und Paralympics-Verschiebung erst mal in ein kleines Loch gefallen. Doch nach der Zwangspause hatte jeder richtig Lust und hat sich gefreut, dass es wieder losging“, berichtet Cheftrainer Johannes Günther. Dabei verliefen die vergangenen Monate völlig anders als geplant. Eigentlich war der Weg bis nach Tokio durchgetaktet; unter anderem hätte über Ostern bereits ein Trainingslager in Japan stattgefunden. Dann kam die Corona-Pandemie und die Verlegung der Paralympics auf den 24. August bis 5. September 2021. „Ohne Halle und ohne Mitspieler war kein Goalball mehr möglich. Da lautete das Motto: Irgendwie fit halten und abwarten, wie es weitergeht“, erklärt Michael Feistle. Doch Deutschlands Goalballer machten das Beste aus der schwierigen Situation und zogen die positiven Aspekte daraus. „Ein Jahr mehr Vorbereitung ist für uns ein Geschenk“, sagt Feistle und fügt an: „Im Vergleich zu anderen Nationen sind wir auf dem Weg nach oben und noch nicht an unserem Limit angekommen. Wir haben somit mehr Zeit, um an unseren Schwächen zu arbeiten und noch besser zu werden.“ Eine Kampfansage an die Kontrahenten aus anderen Nationen, allen voran Weltmeister Brasilien.

„Bei der EM 2019 waren wir die abgezockteste Mannschaft“

So trainierte die Mannschaft beim ersten Wiedersehen in Kienbaum nicht nur Würfe und Kraft, sondern schmiedete auch neue, ehrgeizige Pläne und schärfte mit Blick auf die Paralympics die Ziele. „Wir haben uns alle zusammengesetzt und sind uns einig, dass wir die Chance haben, ganz vorne zu landen, wenn wir das zusätzliche Jahr gut nutzen und akribisch arbeiten. Wir fliegen nach Tokio, weil wir Gold gewinnen möchten“, betont Johannes Günther. Daran müsse man sich im Nachhinein auch messen lassen. „Doch wir haben das Potenzial dazu. Warum sollten wir dann vorher tiefstapeln?“, fragt der Cheftrainer. Bei der Europameisterschaft in Rostock ging der Plan auf. Die deutschen Goalballer jubelten über den Titel und erreichten damit ihr selbstgestecktes Ziel – wenngleich das Team auf dem Weg dorthin manch knappes Duell mit Glück und Geschick für sich entschied. „Wir waren bei der EM vielleicht nicht die offensivstärkste, aber die abgezockteste Mannschaft. Das hat uns bestimmt auch nachhaltig einen Schub gegeben und wir haben an Reife hinzugewonnen“, sagt Michael Feistle.

Stillstand ist bekanntlich Rückschritt und kommt für Deutschlands Goalballer nicht infrage. Trainerteam und Spieler arbeiten akribisch an der Entwicklung und dem großen Traum. Gemeinsam mit dem Teampsychologen, der die Mannschaft seit rund einem Jahr mit begleitet, haben sie sich ein passendes Motto erarbeitet. Dieses lautet „Kaizen“, eine japanische Lebens- und Arbeitsphilosophie, die das stetige Streben nach Verbesserung vermittelt. Dieses Bestreben verkörpert das deutsche Team bereits seit einigen Jahren – und die Belohnung dafür soll Paralympics-Gold in Japan werden. „Wir haben noch Verbesserungspotenzial und wollen auch die letzten Prozentpunkte herausholen“, sagt Feistle.

Daran wurde beim Lehrgang in Kienbaum intensiv gearbeitet. Würfe, Kraft- und mentales Training standen im Wechsel auf dem Programm. Das obligatorische Abschlussspiel war hingegen aufgrund der Abstandsregelungen noch nicht möglich, soll aber beim kommenden Trainingslager im hessischen Kirchheim nachgeholt werden. „Dann werden wir den Schwerpunkt vermehrt auf das Spielerische legen“, verkündet Johannes Günther. Der Startschuss auf der neuen „Road to Tokyo“ ist damit erfolgt. Jetzt wollen die deutschen Goalballer wieder Fahrt aufnehmen. „Die Technik war nach drei Monaten Pause etwas eingerostet, aber es juckt wieder richtig in den Fingern. Wir werden das wieder aufholen und intensiv arbeiten“, sagt Michael Feistle. Schließlich hat die Mannschaft mit Blick auf die Paralympics in Tokio im kommenden Jahr ein großes Ziel.

Pressemitteilung DBS

Internationales Goalball-Glück

Deutsch-amerikanische Ehe: Goalball-Nationalspieler Michael Feistle heiratet US-Goalballerin und heißt künftig Michael Dennis.

„Ex-HBRSler“ Michael Feistle ist Goalballer mit Leib und Seele. Der 27-jährige Dürener hat sich zu einem der besten Spieler der Welt entwickelt. Und er liebt nicht nur Goalball, sondern auch eine Goalballerin. Das internationale Goalball-Glück ist perfekt. Auf dem Standesamt in Düren gaben sich Michael Feistle und Amanda Dennis im kleinen Kreis das Ja-Wort – und aus Feistle ist nun Dennis geworden.

Gestern standesamtliche Hochzeit, heute Anreise ins Trainingslager nach Kienbaum mit der Nationalmannschaft. „Schon etwas verrückt, aber unter Sportlern hat man für so was Verständnis“, erklärt Michael Dennis mit einem Augenzwinkern und ergänzt lachend: „Immerhin war unser Coach Johannes Günther gnädig und ich habe wegen meiner Hochzeit einen halben Tag des Trainingslagers erlassen bekommen.“ Seine junge Frau ist Amerikanerin und ebenfalls Goalball-Nationalspielerin. Kennengelernt haben sich die beiden bei der Junioren-WM 2011. „Damals allerdings nur ganz oberflächlich. Erst 2018 ist der Kontakt intensiver geworden; wir haben uns bei einem Turnier getroffen und danach viel hin und her geschrieben“, berichtet Michael Dennis.

Alles Gute für Amanda und Michael Dennis! *Foto: privat*

Bei der WM im schwedischen Malmö, wo Deutschland die Vizeweltmeisterschaft feierte, trafen sie erneut aufeinander – und waren wenige Wochen später ein Paar. Amanda war anschließend häufiger zu Besuch bei Michael im hessischen Marburg, ehe dieser Anfang des Jahres für einen Monat in den USA weilte. „Ich habe Flugangst, daher war ich nur einmal dort, dafür aber länger“, sagt der 27-Jährige, der die Zeit für einen Antrag nutzte und ein „Yes“ erwidert bekam.

Der ursprüngliche Plan lautete: Erst die Paralympics in Tokio, dann die Hochzeit. Doch Corona machte einen dicken Strich durch dieses Vorhaben. So zogen sie die standesamtliche Trauung vor und zudem in eine gemeinsame Wohnung nach Berlin vor rund zwei Monaten. „Durch Corona waren die Grenzen für die Einreise phasenweise dicht, zum Glück haben wir nach anfänglicher Wartezeit ein gutes Zeitfenster erwischt, in dem es dann doch geklappt hat.“ Inzwischen sind Michael und Amanda Dennis in Deutschland vereint und jetzt auch Mann und Frau; die Liebe auf Distanz gehört der Vergangenheit an. In Berlin hat sich das sehbehinderte Goalball-Ehepaar bestens eingelebt und Anschluss gefunden. „Wir fühlen uns sehr wohl und genießen die Zeit zusammen“, sagt Michael Dennis. Wenn da nicht die vielen bürokratischen Hürden wären. „Leider sind uns die Ämter immer im Nacken. Einreise, Visum, viel Papierkram und Bürokratie – das ist der unromantische Teil der Geschichte.“

Sportlich wird Amanda Dennis weiterhin das amerikanische Nationaltrikot überstreifen. „Sie hat den großen Traum, 2028 in Los Angeles für ihr Heimatland an den Paralympics teilzunehmen“, sagt Michael Dennis. Zweimal war seine frischgebackene Ehefrau bereits bei den Spielen, gewann 2016 in Rio Bronze und wurde darüber hinaus 2014 Weltmeisterin. Erfolge, die den Dürener durchaus neidisch werden lassen – und auch anspornen. Denn nach der Vizeweltmeisterschaft 2018 und dem Europameister-Titel 2019 in Rostock hat Michael Dennis mit der deutschen Nationalmannschaft in den kommenden Jahren große Ziele.

„Im Vergleich zu anderen Nationen sind wir auf dem Weg nach oben und noch nicht an unserem Limit angekommen. Die Verschiebung der Spiele sehen wir daher als Chance. Wir haben mehr Zeit, um an unseren Schwächen zu arbeiten und noch besser zu werden, um am Ende möglichst ganz oben zu stehen“, betont der 27-Jährige. Wer weiß, vielleicht hat das deutsch-amerikanische Goalball-Ehepaar ja 2021 in Tokio sogar doppelten Grund zur Freude.

Pressemitteilung des DBS

Para Tischtennis: Lehrgangsbetrieb der Nationalmannschaft läuft in Düsseldorf wieder an

Foto: Binh Truong/DBS

Eigentlich wären die Spielerinnen und Spieler der Para-Tischtennis-Nationalmannschaft in diesen Tagen in den finalen Vorbereitungen auf die Paralympischen Spiele von Tokio. Doch um es mit Lothar Matthäus zu sagen: „Wäre, wäre, Fahrradkette." Stattdessen haben sich die Paralympics- und Perspektivkader-Athleten am Sonntag in Düsseldorf zu ihrem ersten Lehrgang nach dem Sars-COV-2-bedingten Shutdown getroffen.

Am paralympischen Trainingsstützpunkt am Staufenplatz wird nun noch bis Sonntag gemeinsam mit dem Trainer- und Betreuerteam um Bundestrainer Volker Ziegler gearbeitet; auch Team-Psychologe Thorsten Leber ist dabei. „Um Form geht es hier zurzeit noch nicht", konstatiert Bundestrainer Ziegler. „Wir sind einfach froh, dass wir jetzt wieder mit einem gemeinsamen Training starten können." Auf die Corona-Pandemie und die Verschiebung der Paralympischen Sommerspiele hätten seine Spieler ganz unterschiedlich reagiert. „Natürlich gab es bei manchen schon ein tiefes Loch, nachdem man so lange auf diesen Wettkampf im Sommer 2020 hingearbeitet hat", so Ziegler. „Einige Athleten konnten sich schnell auf die neuen Umstände einstellen und auch ihre persönliche Planung gut an die Situation anpassen, bei anderen ging es nicht so einfach."

Nach der schrittweisen Öffnung der Sportstätten hat das Trainerteam von Ziegler mit den Sportlerinnen und Sportlern bisher individuelle Lösungen geschaffen und in Kleinstgruppen trainiert. Am paralympischen Trainingsstützpunkt in Düsseldorf wurden Trainingsmöglichkeiten angeboten; auch mithilfe der jeweiligen Landesverbände und Heimatvereine wurde nach Lösungen gesucht– manchmal bedeutete es aber für die Spieler, dass sie einige Kilometer auf sich nehmen mussten. So machte sich etwa Thomas Brüchle aus seiner Heimat Lindau regelmäßig in Richtung Böblingen auf, um dort mit Ziegler zu trainieren.

Langsam werden bei den Para-Tischtennis-Nationalspielern und -Spielerinnen die Weichen in Richtung Tokio 2021 gestellt. Der nötige Ansporn ist vorhanden, trotz des Wissens, dass es in jedem Fall andere Spiele sein werden als unter normalen Bedingungen. „Meine Athleten trainieren in erster Linie, um bessere Tischtennisspieler zu werden – damit steigt auch die Wahrscheinlichkeit auf Medaillengewinne", beschreibt Ziegler die intrinsische Motivation seines Teams.

Mit dieser Einstellung geht es nun auch in Düsseldorf an den Tisch und wieder einen Schritt nach vorne. Die HBRS Athleten Yannik Rüddenklau, Jochen Wollmert und Co. freuen sich sehr über die aktuelle Entwicklung. Drücken wir allen Sportlern die Daumen, dass sich diese positive Entwicklung fortsetzt.

Sonja Scholten/DBS Para Tischtennis
Ergänzungen HBRS

„Athletinnen und Athleten werden davon profitieren"

Düsseldorf bis Cottbus: Der Deutsche Behindertensportverband und das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat erkennen elf weitere Bundesstützpunkte Para Sport an.

Elf weitere Bundesstützpunkte Para Sport: Deutschlands Athletinnen und Athleten mit Behinderung profitieren ab 2021 von professionelleren Strukturen. Nach dem Standort Para Ski nordisch in Freiburg im Jahr 2019 wurden nun elf weitere Stützpunkte in Sommersportarten durch den Deutschen Behindertensportverband (DBS) und das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) anerkannt – darunter jeweils zwei in den Sportarten Para Leichtathletik, Para Schwimmen und Rollstuhlbasketball.

„Die Anerkennung erfolgte auf Grundlage des Stützpunktkonzepts Para Sport, das klare und transparente Kriterien beinhaltet", erklärt DBS-Sportdirektor Frank-Thomas Hartleb und ergänzt: „Die anerkannten Standorte haben sich im vergangenen paralympischen Zyklus gut entwickelt. Sowohl die Infrastruktur als auch das Personal und die Athletenkonzentration vor Ort tragen maßgeblich zur effizienten Entwicklung der Sportarten bei. Die Sportlerinnen und Sportler können von diesen professionellen Strukturen nur profitieren."

Die Standorte, die in den vergangenen Jahren noch als paralympische Trainingsstützpunkte geführt wurden, erhalten nun das gleiche Prädikat und die gleiche Förderung wie die Bundesstützpunkte im olympischen Sport. „Die Anerkennung von Bundesstützpunkten Para Sport, vor allem auch die Vielzahl, ist ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zur angestrebten Gleichstellung des olympischen und paralympischen Leistungssports", betont DBS-Vizepräsident Dr. Karl Quade. Ab 2021 profitieren die Standorte insbesondere von der Sportstättenförderung und der Förderung des Leistungssportpersonals durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. Für den Para Sport in Deutschland ist es ein weiterer wichtiger Schritt zur Professionalisierung.

Als Bundesstützpunkte Para Sport werden folgende Standorte geführt:

Para Ski Nordisch Freiburg
Para Schwimmen Potsdam
Para Schwimmen Berlin
Para Leichtathletik Cottbus
Para Leichtathletik Leverkusen
Para Tischtennis Düsseldorf
Para Radsport Cottbus
Para Badminton Hannover
Sitzvolleyball Leverkusen
Rollstuhlbasketball Hannover
Rollstuhlbasketball Wetzlar
Goalball Rostock

Intelligenter Nothelfer auf vier Pfoten

Neufundländerhündin Dana wacht über ihren Herrn und bringt ihn sicher nach Hause, wenn ihn eine Schwindelattacke ereilt.

Assistenzhunde sind für viele Menschen wichtige Begleiter und häufig auch ihre Retter in der Not. Der VdK setzt sich daher mit Musterstreitverfahren dafür ein, dass die Kassen die Kosten für diese Hunde übernehmen. Für VdK-Mitglied Eyke Siebecke aus Gotha ist die Neufundländerhündin Dana eine unersetzliche Helferin.

Neufundländer haben Eyke Siebecke ein Leben lang begleitet. Den Beginn dieser wunderbaren Freundschaft machte „Bär“, der Neufundländer des Milchmanns in dem kleinen Dorf, in dem der heute 69-Jährige aufgewachsen ist. Bär zog den Vierjährigen aus dem zugefrorenen Dorfteich, in dem er durchs Eis eingebrochen war und zu ertrinken drohte. Später übernahm Hündin „Bärli“ die Betreuung von Siebeckes an Demenz erkrankter Mutter, wachte Tag und Nacht an ihrem Bett, begleitete sie zur Toilette und alarmierte im Notfall den Sohn. Und die Pflegekräfte bekamen einen Klaps mit der Pfote, wenn sie die Patientin zu grob anfassten.

Abrupter Anfall

Ein Neufundländer, sagt Eyke Siebecke, sucht sich seine Aufgabe selbst. Und hat er sie einmal gefunden, so übt er sie ein Leben lang aus. Zuverlässig und gewissenhaft. So war es die Idee von Ares, dem schwarzen Neufundländerrüden, sich zum Assistenzhund von Eyke Siebecke zu machen, und nicht die seines Herrn. Siebecke leidet an Morbus Menière, einer selten auftretenden, einseitigen Erkrankung des Innenohrs, die als nicht heilbar gilt. Morbus Menière äußert sich in abrupt auftretenden, heftigen Anfällen von Drehschwindel, verbunden mit starkem Brechreiz, einem Hörsturz und Tinnitus: „Man kippt einfach um, übergibt sich und kann erst mal nichts machen außer daliegen“, schildert Siebecke den Verlauf. Das Schlimme daran: Die Symptome gleichen denen eines Vollrauschs. So ist es Siebecke bereits passiert, dass man ihn, als er einmal auf der Straße zusammenbrach, für sturzbetrunken hielt und zur Ausnüchterung und Behandlung seiner angeblichen Alkoholvergiftung ins Krankenhaus transportierte.

„Nach Hause!“

Dank Ares und seiner Nachfolgerin Dana ist Siebecke heute vor derartigen Situationen gefeit. „Ares hat von sich aus damit angefangen, mich vorzuwarnen, wenn sich ein Anfall anbahnte. Das ging so weit, dass er mich nicht mehr vom Grundstück ließ und sich mir in den Weg stellte, damit ich nur ja zu Hause bleibe“, berichtet Eyke Siebecke. Regelrecht genötigt habe ihn der Hund, sich Richtung Schlafzimmer zu begeben und ins Bett zu legen. Denn das ist das Beste, was man bei einer Morbus-Menière-Attacke tun kann: Ruhe halten, bis das Schlimmste überstanden ist. Er habe noch Glück im Unglück, meint Siebecke, weil er das Herannahen eines Anfalls einige Minuten vorher spürt und dank seines intensiven Yoga-Trainings mental gegensteuern kann, um etwa beim Autofahren noch rechtzeitig an den Straßenrand zu fahren und anzuhalten. Andere trifft es wie ein Schlag und ohne jede Vorwarnung. Doch das beste Frühwarnsystem kommt auf vier Pfoten daher: Etwa eine Stunde vor Ausbruch des Drehschwindels meldet Dana schon Gefahr in Verzug und geleitet ihren Herrn nach Hause.

Denn das Kommando „Nach Hause!“ beherzigt die knapp sechsjährige, 62 Kilo schwere Neufundländerhündin genauso wie bereits Ares. „Im Notfall kann ich mich an meinem Hund festhalten, und dann bringt er mich heim“, erzählt Siebecke. Und wenn ein so großer, dunkler Hund neben einem wacht, traut sich niemand näher heran. Das bedeutet Schutz für jemanden, der sich wegen seiner Krankheit schwach und wehrlos fühlt.

Ares und Dana haben die Prüfung zum Assistenzhund mit Bravour bestanden. Siebecke selbst hat sie dazu ausgebildet. Vier Jahre hat es insgesamt gedauert, bis Dana so weit war. Eine entsprechende Ausbildung durch einen Trainer kann bis zu 30.000 Euro kosten. Denn die Vierbeiner müssen Enormes leisten: Geschulte Hunde beruhigen Menschen mit psychischen Problemen, bringen Tabletten, helfen Türen zu öffnen und Fahrstuhlknöpfe zu drücken, wittern bei Diabetikern eine drohende Unterzuckerung und bei Epileptikern den nächsten Anfall. Gehörlosen signalisieren sie, dass es an der Tür geklingelt hat.

Die Kosten für Ausbildung und Haltung eines Assistenzhundes werden von den Krankenkassen aber nur bei Blindenhunden übernommen. Erst im März dieses Jahres hat das Landessozialgericht Niedersachsen-Bremen die Entscheidung einer Krankenkasse für rechtens erklärt, den Assistenzhund für ein schwerbehindertes Kind nicht als Hilfsmittel einzustufen und daher auch keine Kosten zu übernehmen (L 16 KR 253/18). In zwei Musterstreitverfahren kämpft der VdK dafür, dass Assistenzhunde grundsätzlich als Hilfsmittel anerkannt werden.

Eyke Siebecke ist es gelungen, so etwas wie einen Teilsieg zu erringen. So hat er vor dem Thüringer Finanzgericht ein Urteil erwirkt, dass sämtliche Kosten, die Dana verursacht, als außergewöhnliche Belastung gelten und daher steuerlich absetzbar sind – also auch die Ausgaben für Leckerli und Hundefriseur (FG Thüringen 4K827/16).

Barbara Goldberg

Foto: Pixabay

HBRS Freizeit „Rauf auf die Burg!“ – Emotionen pur

„Es ist sooooo schön, dass ich wieder alte Freunde treffen darf. Und vielleicht auch neue Freunde kennenlernen darf.“ Nicht nur einmal war dieser Kommentar bei meinem Besuch im Jugendzentrum Ronneburg zu hören.

Der HBRS hat seine Sportfreizeit „Rauf auf die Burg!“ am ersten Juli-Wochenende durchführen können. Wochenlang hatte Ines Prokein, zuständige Referentin beim HBRS, darum gekämpft, die Freizeit realisieren zu können. In Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in Ronneburg wurde u. a. ein Hygienekonzept entwickelt. Nach der Genehmigung des Gesamtkonzepts konnte es endlich losgehen und die Ausschreibung veröffentlicht werden.

Ob sich da denn wohl jemand in diesen schwierigen Zeiten zur Teilnahme anmeldet? Eine berechtigte Frage, die sich so mancher der Verantwortlichen gestellt hat. Aber siehe da, die Anmeldungen aus ganz Hessen kamen schnell. Sehr schnell. Fast zwanzig junge Menschen mit Behinderung haben sich begeistert und voller Vorfreude zu der HBRS Sportfreizeit angemeldet. Und der ein oder andere Freund ohne Behinderung wollte dann auch mitmachen. Eine inklusive Freizeit.

Ines Prokein hatte gemeinsam mit ihrem Mitstreiter Holger Kranz inhaltlich für das Juli-Wochenende ein attraktives Programm vorbereitet. Trainer und Sportler des HBRS wollten den Sportinteressierten unterschiedliche Sportarten anbieten. Rollstuhlbasketball, Leichtathletik, Fitnesstraining, Tischtennis, Handball, Badminton, der Erwerb des Sportabzeichens und vieles mehr standen auf dem Programm der drei Veranstaltungstage. Aber auch Phasen der eigenen Gestaltungs- und Begegnungsmöglichkeiten hatten die Verantwortlichen für die Teilnehmer eingeplant.

Und das Konzept ging auf! In den Gesichtern aller war das ganze Wochenende über die Freude und Begeisterung zu sehen, endlich wieder einmal in kleineren Gruppen oder einer großen Gruppe aktiv sein zu können. „Es ist viel Arbeit gewesen. Bis zuletzt war nicht klar, ob es nun geht oder nicht. Aber die Freude der Teilnehmer zeigt uns, dass es den Aufwand wert war“, so die hauptamtliche Mitarbeiterin des HBRS im Interview.

Zu Beginn der bis zu drei Abschnitte eines Tages stand immer das gemeinsame Aufwärmen. Die Teilnehmer wurden dabei von erfahrenen Trainern und Sportlern angeleitet. Und diese wiederum haben den Tipp gegeben, die Übungen auch gern weiter zu nutzen, wenn alle wieder zu Hause sind. Ein bisschen „Schule und Lernen“ war also auch Inhalt des vielseitigen HBRS Konzepts.

„Kindern und Jugendlichen mit und ohne Handicap die Übungen des Sportabzeichens vorstellen zu können finde ich einfach klasse. Damit können wir doch in einem so jungen Lebensalter gemeinsam Werbung für das wichtige Ehrenzeichen im Sport machen!“ Harald Piaskowski, Vorsitzender des Sportkreises Fulda/Hünfeld und langjährig erfahrener Sportabzeichenprüfer im Landessportbund Hessen und HBRS, war seine Begeisterung anzusehen. Und ja, „Werbung machen“ für das Sportabzeichen ist doch eine gute Sache.

Falls jemand denkt, Sportabzeichen!? Das finden die doch langweilig! Nein, es war genau das Gegenteil. Viele kannten das Sportabzeichen und z. B. die Ausgleichsübungen beim Sportabzeichen für Menschen mit einer Behinderung nicht. Das Zielwerfen stand bei den Teilnehmern mit einer schweren Behinderung auf der Hitliste ganz weit oben. Und der ein oder andere staunte nicht schlecht, wie präzise mancher werfen konnte. „Kann ich noch mal?“ Wenn man Teilnehmer so fragen hört, dann kann es nur gut gewesen sein.

„Endlich kann ich auch mal in den Rollstuhl!“ Eine Aussage, die in unserem „normalen Leben“ eher selten zu hören ist. In Ronneburg war sie des Öfteren zu vernehmen. Rollstuhlfahrer und Fußgänger probierten sich gemeinsam im Rollstuhlbasketball aus. Inklusiv halt. An dem sonnigen Juli-Wochen-

Burg Ronneburg, Ziel der HBRS Freizeit.
Fotos: Ines Prokein, Ralf Kuckuck

ende bedeutete das auf dem Freiplatz: „Es wird anstrengend!“ Und es wurde anstrengend.

Die Begeisterung der jungen Sportler war greifbar. Es ging schnell hin und her. Vorwärts und rückwärts, beschleunigen und bremsen. Die Hände „qualmten“. „Mist, wo sind meine Mitspieler? Und wie heißen die noch mal? Habe die doch heute das erste Mal gesehen!“ Auch die Köpfe „qualmten“. Wären die Trainer nicht gewesen, hätten die Sportler wohl keine Pause gemacht. Sie folgten der Bitte auch nur sehr zögerlich. Aber die Vernunft siegte über die Begeisterung.

Gut, der Wermutstropfen muss dann doch genannt sein. Das Schwimmbad stand entgegen erster Zusagen nicht zur Verfügung. Die aktuellen Rahmenbedingungen der Pandemie haben die Nutzung einer Wasserfläche nicht zugelassen. Schade, aber so war es dann eben. Es gab ja genug andere Möglichkeiten.

Aber erst einmal war die Mittagspause angesagt. Und gemeinsam (mit Abstand) lecker essen. Die Rahmenbedingungen in dem Jugendzentrum Ronneburg waren gut wie immer. Und dank der Disziplin aller Teilnehmer war es auch nicht kompliziert. Die eindringlichen Erklärungen von Ines Prokein und Holger Kranz zu Beginn der Freizeit waren positiv aufgenommen worden. Und es machte Spaß, verfolgen zu können, dass die positive Umsetzung eine Teamleistung war. „Nur als Team ist man stark!“

„Wo kommst du denn her?“, „Hast du eine Lieblingssportart?“, „Durftest du vor den Ferien zur Schule gehen oder habt ihr auch Online-Unterricht gehabt?“ Fragen waren in den Pausen der Freizeit keine Mangelware. Kennenlernen war angesagt. Und auf den schönen Zimmern wollte sich niemand lange aufhalten. Wenn man doch Menschen treffen konnte.

Der große Rasenplatz und die angrenzenden Laufbahnen waren ein weiteres Highlight der HBRS Freizeit. Rollstuhlfahrer und Fußgänger hatten gemeinsam viele Koordinationsübungen und Spiele zu absolvieren. Sowohl einzeln, zu zweit, in kleinen Gruppen oder als gesamte Gruppe galt es, die gestellten Aufgaben zu erledigen. Der Wettkampf stand dabei nicht im Vordergrund. Dieser hat es aber manchmal sehr spannend gemacht. Teamgeist und Ehrgeiz passen halt in vielfältiger Form zusammen.

Laufen, Springen, Sprinten und Werfen standen auf der tollen Sportanlage auf dem Programm. Und auch hier hat der ein oder andere den Rollstuhl ausprobiert. „Das ist ja krass anders, wenn man sitzt.“ Der O-Ton des jungen Teilnehmers beschreibt deutlich, was er soeben erfahren hatte. Und Erfahrungen sammeln ist ja schließlich erlaubt. Und gewünscht. Ein Beispiel, das Schule machen sollte. Ein Hoffnungsschimmer sei an dieser Stelle erlaubt. Wir sind uns doch sicher, dass die Teilnehmer in der Schule von ihren Erfahrungen berichten werden.

Berichten können die Teilnehmer von einem sehr abwechslungsreichen Programm auch

außerhalb der Sportaktivitäten. Brettspiele, Puzzles und Ähnliches wurden an drei Tagen in kleineren und größeren Gruppen leidenschaftlich gespielt. Und „Mensch ärgere dich nicht“ kann sehr unterhaltsam sein.

War bei den gemeinsamen Spielen noch viel Feinarbeit und Fingerspitzengefühl gefordert, so ging es an anderer Stelle wieder viel dynamischer weiter. Rollstuhlhandball stand da auf dem Zettel an der Informationstafel. Handball im Rollstuhl war für fast alle Sportinteressierten neu. Aktuell gibt es nur ganz wenige Orte in Deutschland, an denen man diese interessante Sportart ausüben kann. In Ronneburg konnten es alle bei der HBRS Freizeit ausprobieren. Und es war ein voller Erfolg. Die Kinder und Jugendlichen fanden schnell Gefallen an der ihnen unbekannten Sportart. Und auch Begeisterung ist übertragbar. Das konnte man in den Gesichtern der Leitung, der Trainer und auch der Eltern sehen. Schön, diese Emotionen sehen und erleben zu dürfen.

Emotional wurde es dann auch am letzten Tag der HBRS Freizeit. Ja, es mag auch an dieser aktuellen Zeit liegen. War am Freitag einem jeden die Freude anzusehen, wieder Menschen treffen zu dürfen, gemeinsam Sport treiben zu dürfen und viele emotionale Momente erleben zu können, so war am Sonntag diese Emotionalität auf eine andere Weise mit jeder Faser zu spüren. Abschied nehmen war angesagt. Ja, einerseits ein „schön trauriger Moment“. Weil er zeigt, dass es schöne Tage in Ronneburg waren. Andererseits ist es schön zu sehen, wie sich Kinder und Jugendliche in solchen Momenten verhalten. Traurig sein und gleichzeitig sehr auf das kommende Jahr freuen. Und auf eine neue HBRS Freizeit. Wir können viel aus solchen Momenten lernen. Und sie genießen. Emotionen pur!

Ralf Kuckuck

DANKE!

Unser Dank gilt unseren Trainerinnen und Trainern, unseren Mitstreitern, ohne die eine solche Angebotsvielfalt nicht möglich wäre:

Holger Kranz
Jo-Anne Wetzer
Sven Schipper
Andrei Sitolenko
Sven Ziegel
Isabelle Wetzer-Harmanci
Thomas Hoppe
Harald Piaskowski
David Witton
Roland Rheingans

Rollstuhlhandball, eine unbekannte und tolle Sportart.

HBRS TalentTage in Baunatal

„Ziel der TalentTage ist es, möglichst vielen jungen Menschen den Einstieg in den Behindertensport zu ermöglichen." So steht es u. a. auf der Homepage des HBRS im Bereich der Nachwuchsprojekte. Und treffender kann man es nicht beschreiben.

Am 8. November wird die HBRS Jugend gemeinsam mit dem KSV Baunatal als Ausrichter wieder einen Talenttag durchführen. Auf dem Sportcampus in der Kirchbaunaer Straße können sich von 09:30 Uhr bis 16:00 Uhr sportinteressierte Kinder und Jugendliche (6 bis 22 Jahre) in verschiedenen Sportarten ausprobieren.

Para Leichtathletik, Para Schwimmen und Para Badminton werden an dem Veranstaltungstag angeboten. In drei Praxisblöcken können sich die Teilnehmer in allen Sportarten ausprobieren. Katharina Hoppe (KSV Baunatal), HBRS Landestrainer Schwimmen Thomas Hoppe und Ines Prokein, HBRS Referentin, stehen u. a. als Ansprechpartner zur Verfügung.

Die TalentTage werden von der Deutschen Behindertensportjugend (DBSJ) in Deutschland veranstaltet. J. P. Morgan ist der Förderer dieser Veranstaltungsreihe. In der Vergangenheit hat die HBRS Jugend schon mehrfach TalentTage ausgerichtet.

Ihre Anmeldung senden Sie bitte an:
iprokein@hbrs.de

HBRS Hessischer Behinderten- und Rehabilitations-Sport-verband e.V.

TalentTage im Behindertensport gefördert durch J.P. Morgan

Ausschreibung
für den TalentTag am 08.11.2020 in Baunatal

Veranstalter: Deutsche Behindertensportjugend – DBSJ
Tulpenweg 2-4
50226 Frechen
Tel.: 02234-6000 – 213
Fax: 02234-6000 – 150

Ausrichter: Hessischer Behinderten- und Rehabilitations- Sportverband (HBRS)
Frankfurter Str. 7
36043 Fulda
Tel: 0661-869769-0
Mobil: 0175-7839173
Fax: 0661-869769-29
E-Mail: iprokein@hbrs.de
www.hbrs.de

Termin: 08. November 2020
Beginn: 09:30 Uhr
Ende: ca. 16:0 Uhr

Ort: KSV Baunatal Sportcampus
Kirchbaunaer Straße 19
34225 Baunatal N

Sportarten-angebot: Para Leichtathletik (LA), Para Schwimmen (SW) und Para Badminton (BD)

Projektleiter: Ines Prokein (HBRS)
E-Mail: iprokein@hbrs.de

Meldeschluss: 23.10.2020
Melde-anschrift: Hessischer Behinderten- und Rehabilitations- Sportverband (HBRS)
Frankfurter Str. 7
36043 Fulda
Tel: 0661-869769-0
Mobil: 0175-7839173
Fax: 0661-869769-29
E-Mail: iprokein@hbrs.de

Zielgruppe: junge Menschen mit Behinderung ab 6 Jahre bis ca. 22 Jahre, die Interesse haben:
- sich in der Sportart zum ersten Mal auszuprobieren
- vertiefende Kenntnisse zu erlangen

Kosten: Der TalentTag ist **kostenfrei**! Mittagessen und Getränke werden gestellt

Geplanter Ablauf: bis 09.30 Uhr Anmeldung

09.45 - 10.00 Uhr	Begrüßung
10.15 – 11.00 Uhr	Praxisblock 1 (LA, SW, BD)
11.30 – 12.15 Uhr	Praxisblock 2 (LA, SW, BD)
12.30 – 13.30 Uhr	Mittagessen
14.00 – 14.45 Uhr	Praxisblock 3 (LA, SW, BD)
15.30 - 16.00 Uhr	Gemeinsame Ehrung der Teilnahme und Abschluss

Mitzubringen: Sportkleidung und Schwimmkleidung inkl. Handtuch, Desinfektionsmittel, Mundschutz

Weitere Ansprech-partner: Thomas Hoppe (Landestrainer HBRS, Para Schwimmen)
Katharina Thielmann (KSV Baunatal)

Versicherung: Der Veranstalter haftet nicht für Sport- und Wegeunfälle, da vorausgesetzt wird, dass jede/r Teilnehmende/r gegen solche Unfälle versichert ist. Ansprüche aus den Sportunfall-Versicherungsverträgen der Landessportbünde/ des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) werden von dieser Haftungsbegrenzung nicht berührt.

Bildrechte: Mit der Anmeldung zu dieser Veranstaltung geben die Teilnehmenden dem Hessischen Behinderten- und Rehabilitations- Sportverband und dem Deutschen Behindertensportverband die uneingeschränkte Erlaubnis die Fotografien und Medienaufzeichnungen, welche während des TalentTages am 08.11.2020 in Baunatal aufgenommen werden, unentgeltlich für kommerzielle und nicht kommerzielle Zwecke wiedergeben zu dürfen. Das Nutzungsrecht schließt die Print-, Digital- und Onlinepublikationen sowie die Social-Media-Kanäle (Facebook, Twitter, Instagram) ein.

Datenschutz: Siehe Anmeldeformular.

„Aufbruchstimmung“

Ein emotionaler Bericht aus der Sicht einer HBRS Übungsleiterin

Ab Mitte März hieß es plötzlich: Kein Sport mehr! Keine Sportstunde! Es war eine sehr verstörende Woche, bis alle bei uns im Verein das verstanden haben. Für die Menschen mit intellektueller Einschränkung war es besonders schwer. Sie durften nicht mehr arbeiten (die Werkstätten für Menschen mit Behinderung hatten sehr schnell geschlossen), nicht mehr zum Sport und auch nicht mehr aus dem Haus.

Nach zwei Wochen hatte ich mich gefangen und fing an, kleine Videos zu produzieren. Wir hatten inzwischen eine WhatsApp-Gruppe gegründet. Und die ständige Frage: Wann ist das vorbei? Wann ist das komische Virus weg?

Alle diese Fragen deckte ich zu, indem ich Videos verschickte. Einfache Übungen – gut und einfach nachzumachen. Diese Videos gingen an meine Tänzer unserer Gruppe BSG In-Takt. Es war erst mal ein Riesenjubel. Endlich hatten alle etwas zu tun. Sie schickten mir Bilder zurück, zum Beweis, dass sie was getan hatten.

Wir hatten im Frühjahr einige Auftritte vorgesehen, die natürlich alle Corona zum Opfer fielen. Für die Nichtbehinderten verständlich, für unsere Mitglieder mit Behinderung nicht. Es war sehr schwer, alle einigermaßen zu beruhigen. Schließlich wussten wir ja selbst nicht, wie lange das alles noch dauert.

In dieser Zeit war der HBRS eine echte Stütze. Die Aussagen, die in jedem HBRS*aktuell* standen, wollten wir zwar nicht hören und lesen. Aber es kamen immer zeitnah die neuesten Informationen.

Dann endlich Ende April kam das Signal vom Kreis Groß-Gerau, dass die Hallen wieder genutzt werden dürfen und natürlich, wie diese genutzt werden können. Der Vereinsvorstand erstellte den notwendigen Hygieneplan und schon waren wir am 5. Mai 2020 endlich wieder in der Halle.

Natürlich nicht mit allen Teilnehmern, da noch kein Fahrdienst angeboten werden durfte. Die Menschen in besonderen Einrichtungen (Wohnheimen) durften diese ebenfalls noch nicht verlassen. In der Sporthalle waren nicht mehr als 15 Personen erlaubt. Mit 1,50 m Abstand. Aber – wir tanzten wieder!!!

Die Wiederaufnahme der Rückenschule stand als unsere nächste Aufgabe an. Die Teilnehmer wurden eingeladen und über die Hygienemaßnahmen informiert. Am 25. Juni 2020 ging es endlich los. Die Teilnehmer erzählten durchweg, dass sie zu Hause allein fast nichts gemacht hätten. Alle, die sich wieder in die Sportstunde trauten, freuten sich riesig, dass ihre Gelenkschmerzen wieder weniger wurden.

Mit AROHA, dachte ich, wäre es ganz einfach, da diese Sportstunde auch im Freien stattfinden kann. Doch die Teilnehmer haben große Bedenken. Trotzdem starteten wir am 7. Mai 2020. Mit viel Schwung, Lust und frischer Luft. Einfach genial.

Da es wirklich etliches zu bedenken gibt, ist das „Hochfahren“ der Sportstunden echt schwierig. Alle Teilnehmer müssen eine Einverständniserklärung ausfüllen und abgeben. Vor jeder Sportstunde muss man sich in die Anwesenheitsliste mit Telefonnummer eintragen. Beim Betreten und Verlassen der Halle ist es Pflicht, einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen. Und am Ende der Sportstunde muss alles, was angefasst wurde, desinfiziert werden. Das machen wir alles. Denn alles ist besser als keine Sportstunde.

Bericht und Fotos: Angela M. Pohl
Übungsleiterin BSG Groß-Gerau

Foto: © SV Rhinos Wiesbaden e.V.

Rollstuhltennis nimmt Fahrt auf

Das Kooperationsprojekt des SV Rhinos Wiesbaden mit dem WTHC wirbt für sich in der hessenschau

Wiesbaden, 16. August 2020 – Rollstuhltennistraining im Nerotal soll regelmäßig angeboten werden. Beste Werbung dafür machte Ela Porges aus Seeheim, die beim Besuch der hessenschau ihr Können zeigte.

Die Vereinskooperation des SV Rhinos Wiesbaden und des WTHC für den Bereich Rollstuhltennis startete bereits im Frühjahr 2019. Nun möchten die beiden Vereine ihr Rollstuhltennisangebot bekannter machen und mehr Interessierten aus Wiesbaden und Umgebung diesen tollen Sport ermöglichen.

So kam es, dass ein Beitrag für die hessenschau über Rollstuhltennis geplant wurde. Unterstützung für den Beitrag bekamen die beiden Vereine von Ela Porges, 13 Jahre, Rollstuhltennisspielerin vom TC Seeheim. Ela spielt bereits seit acht Jahren Rollstuhltennis und konnte beim gemeinsamen Spiel mit Spie-

lerinnen und Spielern des WTHC dies auch zeigen. Für den Beitrag der hessenschau führte Trainer Daniel Klockenhoff ein kurzes Training mit den Kids durch. Hier zeigte sich schnell, wie einfach die Umsetzung eines inklusiven Trainings ist. „Dadurch, dass sich Elas Tennisspiel bereits technisch auf einem hohen Niveau befindet, ergab sich zusammen mit der U14 Mannschaft des WTHC eine homogene Trainingsgruppe“, so Trainer Daniel Klockenhoff.

Gab es am Anfang noch die ein oder anderen Berührungsängste, tauten die Kids bald auf, lernten sich besser kennen und testeten selbst, wie es ist, im Rollstuhl Tennis zu spielen. Auch Ela war von der gemeinsamen Trainingseinheit begeistert: „Das Training beim WTHC hat mir total viel Spaß gemacht. Auf Asche zu spielen ist für mich noch etwas ungewohnt. Das war aber o. k. Daniel hat viele coole Übungen mit uns gemacht. Und die anderen Kinder waren auch total nett. Wenn ich darf, komme ich gern wieder.“

Über die Herausforderungen, Rollstuhltennis zu etablieren, konnte auch Elas Vater, Nico Porges, berichten. Die Hauptherausforderung sei es, Rollstuhltennisspieler*innen zu finden, um gemeinsame Matches oder sogar Turniere durchzuführen. Dieser Herausforderung nimmt er sich aber nun an und möchte nächstes Jahr gemeinsam mit dem HTV die ersten Offenen Hessischen Rollstuhltennismeisterschaften in Seeheim ausrichten.

„Wir freuen uns, wenn wir bald noch mehr Kinder, Jugendliche und Erwachsene für unser Angebot begeistern können“, so Linda Reuther, Vorsitzende des SV Rhinos Wiesbaden. „Wichtig ist auch, dass sich das Angebot nicht nur an Rollstuhlfahrer richtet, sondern auch an Menschen mit Geh-Einschränkungen. Das Schöne ist eben, dass wir inklusives Tennis ermöglichen können. So kann jede und jeder Freunde, Geschwister oder Eltern mitbringen und gemeinsam spielen.“

Geplant ist ein regelmäßiges Training am Wochenende. Doch davor steht für die beiden Vereine noch die Anschaffung von Rollstuhltennisstühlen an, damit auch allen Interessierten die Teilnahme möglich gemacht wird. Die Kosten für solch einen speziellen Sportrollstuhl liegen zwischen 1.500 und 3.500 Euro. Für die Finanzierung möchten die Vereine Förderanträge stellen, um so möglichst bald noch mehr Inklusion auf den Platz zu bringen.

Interessierte, die Rollstuhltennis gerne mal ausprobieren möchten oder Fragen zum Angebot haben, können sich bei Linda Reuther (linda.reuther@sv-rhinos.de) melden.

Der SV Rhinos Wiesbaden e.V. ist ein inklusiver Sportverein, der 2013 gegründet wurde und die Abteilungen Rollstuhlbasketball, Fußball, Laufen, Boccia und Rollstuhltennis hat. Neben Reha-Sportangeboten wird es ab Herbst 2020 auch eine Funktionstrainingsgruppe für MS-Patienten geben.

Weitere Informationen unter www.sv-rhinos.de

HBRS und FFH-Fußballschule

In der Zeit vom 16. bis 18. Oktober findet das „Inklusions-Fußballcamp“ statt. Unter Beachtung der vorgegebenen Rahmenbedingungen treffen sich wieder Fußball-Interessierte mit und ohne Behinderung, um ihrer Leidenschaft nachzugehen. Die TSG 1903 Dorlar stellt ihre Plätze für die tolle Veranstaltung zur Verfügung.

Aktuelles aus dem Bereich Bildung/Lehre

Nach wochenlanger Pause kehrt der Bereich Bildung/Lehre des HBRS wieder in Richtung Normalität zurück. Landeslehrwart William Sonnenberg und Referent Florian Thimm haben die Anzahl der Aus- und Fortbildungsmaßnahmen in Form von Präsenzveranstaltungen erhöhen können. An den Standorten Wetzlar, Meinhard-Grebendorf, Ober-Beerbach und Frankfurt kamen die angehenden Übungsleiter zusammen.

Der HBRS konnte Maßnahmen mit einem breiten Spektrum durchführen. Für vorqualifizierte Teilnehmer wurden der

- P16 Sonderlehrgang – Pflichtteil für vorqualifizierte Teilnehmer – und
- Sonderlehrgang Block 30, Orthopädie für Physiotherapeuten

angeboten.

In der „klassischen Laienausbildung" wurden an den Standorten in Hessen sowohl Grundlagenausbildungen als auch Spezialisierungsblöcke präsentiert.

- Block 10, Grundlagen über Behinderungen zum Sport von Menschen mit Behinderung
- Block 30, Orthopädie
- Block 40, Innere Medizin

Dank des inhaltlich breit aufgestellten Referententeams konnte der HBRS darüber hinaus Fortbildungen mit unterschiedlichsten Inhalten anbieten.

Auf der Grundlage der Erfahrungen aus „Corona-Zeiten" bietet der Bereich Bildung/Lehre des HBRS Ausbildungsmaßnahmen in der Kombination von Online- und Präsenzphasen an. Anfang September fand in Wetzlar erstmalig ein Ausbildungsgang Block 10, Grundlagen über Behinderungen zum Sport von Menschen mit Behinderung statt. Ein Ausbildungssegment dieser Maßnahme wurde als Online-Abschnitt unterrichtet.

Foto: William Sonnenberg

HBRS Übungsleiter-Convention 2020

Fast vierzig Übungsleiter folgten der Einladung des HBRS und reisten nach Wetzlar. Unter Beachtung der Hygiene- und Abstandsregeln präsentierten HBRS Landeslehrwart William Sonnenberg und Florian Thimm, Referent für den Bereich Bildung, ein interessantes Tagungsprogramm.

Verbandsarzt Dr. Klaus Edel referierte in einem Grundsatzreferat zur Thematik „Covid-19 und Rehasport".

Anschließend präsentierten die Verantwortlichen drei Workshops: „Franklin-Methode" im Rehasport (Mariola Hoffmann), „Neurologie und Rehasport" (Joelle Hilbert) und „Does & NoDoes" im Rehasport (William Sonnenberg und Florian Thimm).

Die Teilnehmer beteiligten sich in allen vier Veranstaltungsabschnitten sehr aktiv. Fragen gab es reichlich. Und qualifizierte Antworten auch. Am Ende des Tages zeigten sich alle Beteiligten sehr zufrieden.

Projekt „Bewegt Bleiben“

„Sport und Krebs“ – Wissenswertes über das Kooperationsprojekt des Landessportbunds Hessen (lsb h), des Hessischen Behinderten- und Rehabilitations-Sportverbands (HBRS) und des Hessischen Turnverbands (HTV)

Die Zahl der Krebserkrankungen steigt kontinuierlich an. Und somit auch der Bedarf an flächendeckenden und qualifizierten Bewegungsangeboten. Regelmäßige körperliche Aktivität ist für (ehemalige) Krebspatientinnen und Krebspatienten in der Rehabilitation und Nachsorge zum Aufbau der körperlichen Leistungsfähigkeit sowie zur Prävention von möglichen Spätfolgen der Erkrankung und Therapie von großer Bedeutung. Gesundheits- und Präventionssportangebote sowie Rehabilitationssportgruppen in den Vereinen bieten dem genannten Personenkreis nach Abschluss der klinischen Therapien optimale Möglichkeiten, langfristig in Bewegung zu bleiben.

Aus diesem Grund engagiert sich der HBRS innerhalb der Initiative „Bewegung gegen Krebs“. Gemeinsam mit der Deutschen Krebshilfe (DKH), dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) fördern wir Sport und Bewegung in der Krebsprävention und -nachsorge.

„Als Team ist man stark!“ beschreibt sehr gut, was im Projekt „*Bewegt Bleiben*“ Grundlage des Handelns ist. Denn Netzwerkarbeit ist im Bereich der optimalen onkologischen Versorgung von Krebspatientinnen und Krebspatienten entscheidend. Und so unterstützen lsb h, HBRS und HTV die Vereine in Hessen dabei, sich diesem immer wichtiger werdenden Thema zu widmen.

Ziel ist es, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wohnortnahe Bewegungsangebote anzubieten, damit diese langfristig von den positiven Wirkungen des Sporttreibens profitieren können. Denn im Anschluss an bewegungstherapeutische Angebote in der Rehabilitationsklinik fehlt es oftmals an den passenden wohnortnahen Angeboten. Diese Versorgungslücke gilt es zu schließen.

Aktuell bieten der HBRS und seine Vereine ca. 150 Krebssportgruppen in Hessen an. In Kooperation mit allen Partnern ist es das gemeinsame Ziel, mehr betroffene Menschen über diese Angebote zu informieren und gleichzeitig die Angebote für Krebspatienten auszubauen.

In den Modellkommunen Frankfurt und Offenbach wurden im laufenden Projekt beispielhafte Vorgehensweisen aufgezeigt und erprobt. Schon bestehende Netzwerke zwischen Rehabilitationsträgern, Ärztinnen und Ärzten, Sportvereinen und weiteren Akteuren konnten ausgebaut werden und das Angebot unserer Vereine transparent gemacht werden.

„Der Bedarf an spezifischen Krebssportangeboten ist groß und die Studienlage zu den positiven Wirkungen von Bewegung für Krebspatientinnen und Krebspatienten mittlerweile eindeutig“, weiß Projektleiterin Evi Lindner. „Immer mehr Kliniken bauen ihre bewegungstherapeutischen Angebote aus und empfehlen den Patienten*innen, im Anschluss an die Rehabilitationsklinik weiterhin sportlich aktiv zu bleiben.“ Dass Hallen- und Raumkapazitäten ein limitierender Faktor bei der Ausweitung der Vereinsangebote ist, weiß Lindner. „Gerade im städtischen Gebiet fehlen oft ausreichende Räumlichkeiten. Eine flächendeckende Versorgung von Krebspatienten*innen kann deshalb nur funktionieren, wenn Vereine und Kommunen an einem Strang ziehen.“

Genauso wichtig wie der Bedarf an entsprechenden Hallenkapazitäten ist allerdings auch der Bedarf an fachlich qualifizierten Übungsleiterinnen und Übungsleitern. Um eine Krebssportgruppe anbieten zu können, benötigen Sie die Lizenz „Übungsleiter Rehabilitationssport – Profil Orthopädie (2. Lizenzstufe)“. Krebssport wird dabei innerhalb der orthopädischen Ausbildung behandelt. Sie sind bereits Übungsleiter C oder B „Sport in der Prävention“? Dann erhalten Sie eine Teilanerkennung des Blocks 10 „Grundlagen für den Sport von Menschen mit Behinderung“. Informationen und Ausbildungstermine finden Sie auf der Internetseite des HBRS www.hbrs.de.

Um Übungsleitende spezifischer auf die Bedürfnisse von Krebspatientinnen und Krebspatienten vorzubereiten, wird im Frühjahr 2021 eine reine Krebssport-Ausbildung „Übungsleiter Rehabilitationssport – Profil: Bewegung in der Krebsnachsorge“ angeboten. HBRS und lsb h arbeiten aktuell mit Hochdruck an der Konzeption dieser Ausbildung, die von einem hochkarätigen Team aus onkologischen Bewegungstherapeutinnen und -therapeuten sowie Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftlern umgesetzt werden wird. Informationen und Ausbildungstermin finden Sie in Kürze auf der Internetseite www.bildungsportal-sport.de, dem gemeinsamen Portal von Landessportbund Hessen, der Sportjugend Hessen und der Bildungsakademie des Landessportbunds Hessen.

Die Abrechnung der Rehabilitationssportangebote zum Thema „Sport und Krebs“ erfolgt in gleicher Weise wie auch in den anderen Profilen. *Evi Lindner, Daniela Ludwig*

Wer Interesse hat, kann sich gerne an die Ansprechpartnerin und den Ansprechpartner des Kooperationsprojekts wenden:
HBRS: Florian Thimm • Tel.: 0661 869769–15 • E-Mail: thimm@hbrs.de
LSB Hessen: Evi Lindner • Tel.: 069 6789–182 • E-Mail: elindner@lsbh.de

Weitere Informationen zu dem Projekt finden Sie hier:

Deutsche Krebshilfe	*https://www.krebshilfe.de/informieren/ueber-krebs/ihr-krebsrisiko-senken/bewegung-und-krebs/bewegung-gegen-krebs/*
HBRS	*https://hbrs.de/projekte/sport-nach-krebserkrankung*
LSB Hessen	*https://www.landessportbund-hessen.de/geschaeftsfelder/sportentwicklung/gesundheitssport/sport-und-krebs/*

Herzschwäche – ein zunehmendes, ernstes Problem in Deutschland

Hilfe zur Selbsthilfe

Dr. med. Klaus Edel *Foto: privat*
Landessportarzt im HBRS

Die Auftretenswahrscheinlichkeit einer Herzschwäche zeigt einen Aufwärtstrend, der voraussichtlich noch weiter zunehmen wird. Zudem ist die Prognose – insbesondere bei nicht optimaler Therapie oder, noch dramatischer, bei nicht erkannter Herzschwäche – schlecht.[1] Da eine frühzeitige Therapie die Prognose verbessern kann, ist es wichtig, auf eigene Warnsymptome zu achten. Mehr dazu im Verlauf des Artikels.

Prognose noch schlechter als bei Prostatakrebs

Trotz der Fortschritte bei den Therapiemöglichkeiten bleibt die Herzschwäche weiterhin genauso tödlich wie einige häufige Krebserkrankungen. Bei Männern ist die Prognose von Herzschwäche sogar noch schlechter als bei Prostatakrebs.[2] Umso wichtiger ist die Früherkennung und Einleitung einer medikamentösen Therapie. Diese ist besonders wirksam im Frühstadium einer Herzschwäche.

Durch den demografischen Wandel gehört das Krankheitsbild mittlerweile zum Praxisalltag und wird in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen: Während die Häufigkeit der Herzschwäche in der allgemeinen Bevölkerung bei 1–2 % liegt, steigt sie bei Menschen über 70 Jahre auf mehr als 10 % an. Bei über 65-Jährigen ist sie der häufigste Grund für eine Krankenhauseinweisung.[2]

In 10–30 % der Fälle eine seltenere Ursache

Die Koronare Herzkrankheit (Herzinfarkt, chronische Durchblutungsstörung des Herzens, kurz KHK) und/oder hoher Blutdruck sind in etwa 70–90 % der Fälle ursächlich für eine Herzschwäche.[3] Das heißt aber auch, dass bei jedem dritten Patienten mit Herzschwäche an eine seltene Ursache gedacht werden muss. Zu diesen zählen:

- Herzvergrößerung, z. B. durch Alkohol (2–3 % der Fälle)/Zytostatika/Kokain/infektiös durch Viren oder eine Autoimmunerkrankung, z. B. Rheuma
- Herzvergrößerung mit dicken Herzwänden (meist erblich)
- Herz mit starren, unbeweglichen Herzwänden (z. B. Amyloidose, Sarkoidose, Hämochromatose)

Weitere seltenere Ursachen für eine Herzschwäche sind:[3]

- Herzrhythmusstörungen, z. B. Vorhofflimmern
- Erworbene oder angeborene Erkrankungen der Herzklappen
- Erkrankungen des Herzbeutels, z. B. ein Erguss oder eine bindegewebige Umwandlung (konstruktive Perikarditis)

Verbesserte Prognose durch frühzeitige Therapie

Wird die Grunderkrankung (Bluthochdruck, Diabetes etc.) erfolgreich behandelt, kann es sowohl zu einer Verbesserung als auch zur kompletten Ausheilung der Herzschwäche kommen.[3] Maßgeblich für einen günstigen Verlauf ist die Kontrolle des Therapieerfolgs. Diese ist insbesondere in der hausärztlichen Praxis wichtig: Herzschwäche-Patienten sollen sich bei einer Verschlechterung ihres Zustandes generell als Erstes an ihren Hausarzt wenden. Er kann beispielsweise eine notwendige Dosisanpassung der Medikation vornehmen oder weitere Behandlungsschritte einleiten. Daneben liegt der hausärztliche Schwerpunkt in der Behandlung von Begleiterkrankungen, die den Krankheitsverlauf wesentlich beeinflussen können.[4] Im Disease Management Programm KHK (Chronikerprogramm der Krankenkassen, kurz DMP KHK) ist die Herzschwäche eingeschlossen. Es lohnt sich also doppelt, sich in dieses Programm als Herzpatient einschreiben zu lassen.

Begleiterkrankungen bei Herzschwäche

Bestimmte Begleiterkrankungen begünstigen sowohl die Entwicklung als auch das Entstehen einer Herzschwäche und sind mit einer schlechteren Prognose vergesellschaftet. Folgenden Krankheiten sollte u. a. bei Patienten mit Herzschwäche besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden:[3]

- Hoher Blutdruck
- Koronare Herzkrankheit
- Lungenerkrankungen, z. B. COPD, Asthma, Lungenembolie
- Nierenschwäche
- Typ-2-Diabetes
- Übergewicht
- Zuckerkrankheit

Genau diese Krankheitsbilder sind im Reha- und Herzsport besonders häufig vertreten. Gerade unter den aktuellen Bedingungen von COVID-19 macht es Sinn, auf das Thema Herzschwäche aufmerksam zu machen. Die begonnene Rückkehr in die veränderte Normalität bringt ans Licht, dass bei Weitem nicht alles so ist wie vorher, insbesondere auch nicht im medizinischen Sektor. Die Patienten, die aktuell das Herz-Kreislaufzentrum Rotenburg aufsuchen, sind kränker als zuvor. Es entsteht der Eindruck, dass etliche Patienten ihre Beschwerden zu Hause ausgesessen haben. Das betrifft Patienten, die eine Verschlechterung ihrer Herzerkrankung durchlebt haben, ebenso wie Herzpatienten, die verspätet im Akutbereich eintreffen, aber auch Patienten mit aus dem Ruder gelaufenen Erkrankungen der Herzklappen und Herzrhythmusstörungen. Diese Beobachtungen passen zu den jüngst veröffentlichten Zahlen einer Analyse der Deutschen Angestellten Krankenkasse, in der von einem Rückgang der herzinfarktbedingten Krankenhauseinweisungen im März dieses Jahres um 25 % berichtet wird.[5]

Wie wir alle wissen, hat die Corona-Pandemie auch die niedergelassenen Ärzte, sowohl die Haus- als auch die Fachärzte, nicht verschont. Diese sind und waren vor besondere logistische Herausforderungen gestellt, insbesondere im Hinblick auf die einzuhaltenden Abstandsregeln und die geltenden Hygienevorschriften. Für eine Entlastung sorgt sicherlich die seit Mai angelaufene schrittweise Rückkehr zum Regelbetrieb in den Krankenhäusern.[6] Es ist wichtig – und darum geht es in einer europaweiten Kampagne –, den Patienten die Angst vor dem Corona-Virus zu nehmen, sodass sie ihre Erkrankungen nicht verschleppen und/oder notwendige Behandlungen hinauszögern: **Wenn Dein Herz Dir sagt … geh' gleich zum Doktor – dann geh'!**

Herzschwäche selbst frühzeitig erkennen

Wir haben einen Fragebogen entwickelt, der Ihnen helfen soll, eine Herzschwäche so früh als möglich zu erkennen. Aus meiner Sicht sollten alle Teilnehmer am Reha-Sport und Herzsport mindestens einmal diesen Fragebogen ausgefüllt haben.

Der Fragebogen in Druckform

Dieser Fragebogen soll Ihnen helfen, eine Herzschwäche zusammen mit Ihrem Hausarzt so früh als möglich zu erkennen und dadurch erfolgreich zu behandeln. Bitte beantworten Sie die Fragen sorgfältig. Als Antwort wählen Sie im Ankreuzverfahren entweder „Ja“, „Nein“ oder „Vereinzelt“.

Bitte gehen Sie dann auf die Bewertung, lesen die für Ihr Kreuz jeweils angegebene Punktzahl bei der entsprechenden Frage ab und tragen diese auf dem Fragebogen unter der Rubrik „Punkte“ ein. Nun addieren Sie Ihre Punktezahl und tragen sie in das grau hinterlegte Feld ein.

Sollten Sie in der Summe zehn Punkte oder mehr errechnet haben, so ist eine Herzschwäche möglich, bei 20 oder mehr Punkten wahrscheinlich.

Frage		Ihre Antwort			Bewertung			Punkte
		Ja	Nein	Vereinzelt	Ja	Nein	Vereinzelt	
1.	Fällt Ihnen die Atmung schwer, wenn Sie zwei Etagen gemütlich die Treppen hochgehen?				2	0	1	
2.	Bekommen Sie schlechter Luft, wenn Sie schnell gehen, so als ob Sie einen Bus noch erreichen wollten?				3	1	2	
3.	Nehmen Sie Tabletten oder Naturprodukte gegen hohen Blutdruck?				3	0	2	
4.	Fühlen Sie sich schnell müde und erschöpft?				2	0	1	
5.	Schlafen Sie nachts mit erhöhtem Oberkörper (z. B. mehrere Kopfkissen oder erhöhtes Kopfteil)?				3	0	2	
6.	Haben Sie nachts anfallsweise Luftnot?				3	0	2	
7.	Müssen Sie nachts mehr als zweimal zum Wasserlassen aufstehen?				3	0	2	
8.	Haben Sie geschwollene Füße oder Fußknöchel?				2	0	1	
9.	Haben Sie hohen Blutdruck?				3	1	2	
10.	Haben Sie Herzstolpern?				2	0	1	
10.a	Sie können Ihren Puls messen: Ist er schneller als 80 Schläge pro Minute?				2	0	1	
10.b	Sie können Ihren Puls messen: Ist er unregelmäßig?				2	0	1	
							Summe	

Zusammenfassung

Herzschwäche ist eine Erkrankung, die in Deutschland stark zunimmt. Sie kann eine schlechtere Prognose als manche Krebsarten haben. Da bei einer Herzschwäche grundsätzlich, und sofern möglich, die Ursache behandelt werden sollte, ist die Früherkennung von maßgeblicher Bedeutung. Früh erkannt und behandelt gilt die Herzschwäche als heilbar. Für die Früherkennung steht nun kostenlos ein Fragebogen zur Verfügung, der Fragebogen zur frühen Detektion von Herzinsuffizienz – DeHiT (Deutscher Herzinsuffizienz-Test) [7].

Dr. med Klaus Edel

Der Fragebogen im Internet

Viel einfacher ist das Ausfüllen des Fragebogens im Internet. Dazu scannen Sie mit Ihrem internetfähigen Smartphone einen der beiden QR-Codes ein. Sie werden direkt zum Fragebogen weitergeleitet und beantworten die elf Fragen. Im Internet ist die Auswertung automatisch hinterlegt und nach Beantwortung der Fragen erhalten Sie gegebenenfalls den Hinweis, Ihren Hausarzt aufzusuchen, da bei Ihnen eine Herzschwäche vorliegen könnte. Der Fragebogen steht in Deutschland und Österreich kostenlos zur Verfügung.

App-Store

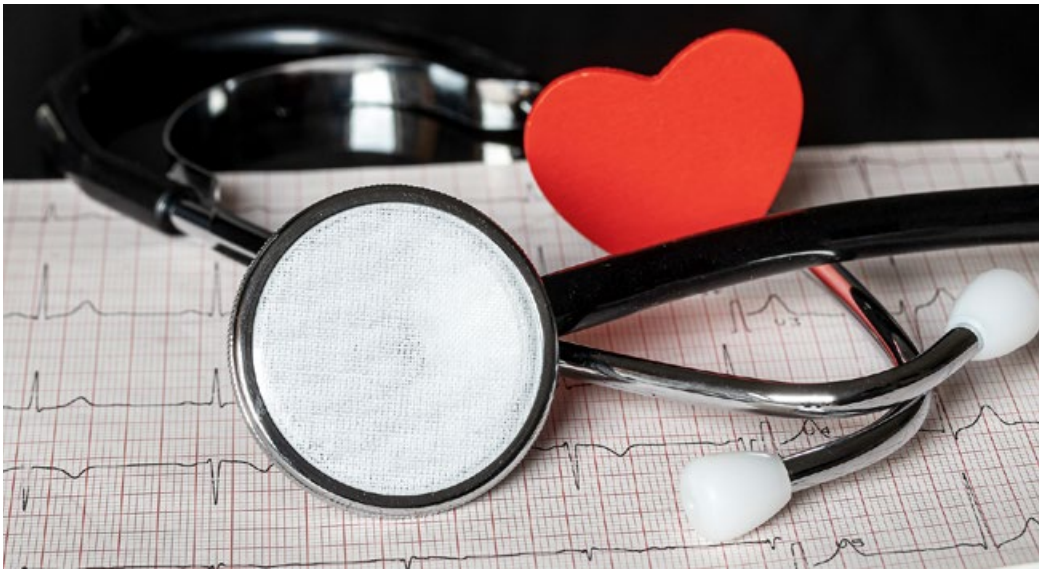
Googleplay

Quellen:
(1) Renz-Polster, H., Krautzig, S. (Hrsg.) Basislehrbuch Innere Medizin. 5. Auflage. Urban & Fischer Verlag, München 2013, 80–2.
(2) Mamas, A.M. et al. Do patients have worse outcomes in heart failure than in cancer? A primary care based cohort study with 10-year follow-up in Scotland. Eur Journal of Heart Failure 2017. 19: 1095–1104.
(3) Nationale Versorgungsleitlinie Herzinsuffizienz, https://www.leitlinien.de/nvl/herzinsuffizienz. Zugriff am 14.08.2020
(4) Ponikowski P, Voors AA, Anker SD et al. 2016 ESC Guidelines for the Diagnosis and Treatment of Acute and Chronic Heart Failure https://leitlinien.dgk.org/2016/2016-esc-guidelines-for-the-diagnosis-and-treatment-of-acute-and-chronic-heart-failure/
(5) DAK-Gesundheit, Sonderanalyse mit Vergleich der herzinfarktbedingten Krankenhauseinweisungen im März 2019 und 2020, veröffentlicht am 22.04.2020, abrufbar unter https://www.dak.de/dak/bundesthemen/herzinfarkt-2259192.html
(6) Information der Deutschen Krankenhausgesellschaft e.V., abrufbar unter https://www.dkgev.de/dkg/coronavirus-fakten-und-infos/
(7) Edel, K., C. Kurscheid, and R. Degenhardt, Fragebogen zur frühen Detektion von Herzinsuffizienz – DeHiT (Deutscher Herzinsuffizienz-Test). Diabetes und Stoffwechsel, 2019. 14 (S 1): 14.

Zukunftsprojekt

Herzsport ohne direkte Arztanwesenheit

Zusammenfassung der Machbarkeitsstudie des Deutschen Behindertensportverbands (DBS) – Teil 1/3



Einleitung

Es ist unumstritten, dass vier Grundelemente der Bewegung – Ausdauer, Beweglichkeit, Koordinations- und Reaktionsvermögen –, jedoch nicht Schnelligkeit für die Gesunderhaltung von Herzkranken eine tragende Rolle spielen. Nachhaltige Bewegungsprogramme wie der Herzsport bedingen eine Verbesserung der Lebensqualität und tragen zur Reduktion von Risikofaktoren bei.

Aufgrund der sehr guten medizinischen Versorgung in Deutschland ist die Sterberate an Herz-Kreislauf-Erkrankungen zurückgegangen. Sie zählen aber noch immer zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland. Der Anteil stationäre behandelter Herz-Kreislauf-Erkrankungen ist laut Bericht der Deutschen Herzstiftung 2018 steigend.[1]

Istzustand: Die Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR) verantwortet die gesetzliche Regelung der Durchführung des Rehabilitationssports bundesweit. Für die Herzsportgruppen ist in der Rahmenvereinbarung über den Rehabilitationssport und das Funktionstraining vom 01.01.2011 [2] die ständige, persönliche Anwesenheit eines Arztes* während der Übungseinheit festgeschrieben. Diese Vorgabe entwickelt sich zunehmend zu einer Herausforderung für die Vereine. Immer weniger Ärzte sind bereit, diese zusätzliche Verpflichtung neben ihrem stressigen, von Überstunden geprägten Berufsalltag zu übernehmen. So lösten sich in Hessen, aber auch bundesweit Herzsportgruppen trotz des steigenden Bedarfs auf.

Der zunehmende Ärztemangel wurde durch eine Umfrage des DBS im Jahr 2015, an dem auch hessische Vereine teilnahmen, bestätigt. Ergebnis: Bereits 2015 hatten 49 % der antwortenden Vereine Probleme bei der Rekrutierung von Ärzten, und in fünf Jahren, also für 2020, erwarten 78 % der Vereine dieses Problem. In der gleichen Umfrage wurde zur Herzsport-Risikobewertung die Zahl der kardialen Notfälle während der durchgeführten Übungseinheiten abgefragt. Das Risiko, einen kardialen Notfall während einer Übungseinheit zu erleiden, ist viel geringer als im öffentlichen Leben. Wir haben unsere Daten aus den hessischen Herzgruppen bereits 2007 veröffentlicht und wurden in unseren Ergebnissen durch die DBS-Umfrage bestätigt.[3]

Eine kontinuierliche ärztliche Begleitung der Herzsportgruppen erscheint vor dem Hintergrund sinnvoll, dass oftmals Unsicherheiten und Ängste bei den Betroffenen in Bezug auf die körperliche Belastbarkeit und Leistungsfähigkeit bestehen, insbesondere nach einem neuerlichen Herz-Kreislauf-Ereignis mit Krankenhausaufenthalt.

Im Anschluss an die DBS-Umfrage folgten zahlreiche Gespräche mit Experten, in denen Wege zur Neustrukturierung der ärztlichen Betreuung im Herzsport diskutiert wurden. In diese Workshops war der HBRS über seinen Landessportarzt eng eingebunden. Es kristallisierte sich heraus, dass das Notfallmanagement in Herzsportgruppen vergleichbar effektiv durch geschultes nichtärztliches Personal (z. B. Rettungssanitäter, Rettungsassistenten) erfolgen kann. Auf Grundlage der Umfrage sowie der weiteren Maßnahmen hat der DBS das Supervisoren-Modell entwickelt (Erläuterung folgt). In einer einjährigen Modellphase wurde dieses in zwei Modellregionen erprobt und wissenschaftlich durch das Institut für Sportwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) evaluiert.

Das DBS-Herzsportprojekt

Ziel des Konzepts ist es, die ärztliche Betreuung in Herzsportgruppen effektiv zu bündeln und so zu strukturieren, dass bei gleichbleibend hoher Qualität das Angebot um neue Varianten erweitert werden kann. Es geht ausdrücklich nicht um die Abschaffung der ärztlichen Betreuung in den Herzsportgruppen, sondern um die Erweiterung bestehender Regelungen und die Einführung zusätzlicher Handlungsoptionen zur Gestaltung von Herzgruppen für die Vereine.

Mit Stand 01.01.2020 waren deutschlandweit (ohne Bayern) weniger als 9.000 Herzgruppen anerkannt (Quelle: Verband der Ersatzkassen). Bei maximaler Auslastung aller Herzgruppen können damit rund 180.000 Menschen in Deutschland versorgt werden. Angesichts der hohen Anzahl an Herz-Kreislauf-Erkrankungen in Deutschland und dem damit einhergehenden hohen potenziellen Bedarf an Herzsportgruppen muss eine Ausweitung des flächendeckenden Angebots an Herzgruppen erfolgen, um dem steigenden Bedarf gerecht zu werden.

Das übergeordnete Ziel im DBS-Herzsportprojekt ist eine Flexibilisierung und damit eine Erweiterung der Regelungen der Rahmenvereinbarung hinsichtlich der ständigen, persönlichen ärztlichen Anwesenheit. Damit soll erreicht werden, dass sowohl bestehende Herzgruppen erhalten bleiben als auch neue Herzgruppen gegründet werden können.

Nach der Einführung und Verankerung des Modells in der Rahmenvereinbarung sollen die Vereine entscheiden können, ob sie Herzsportgruppen wie bisher mit ständig anwesendem Arzt oder als Supervisoren-Modell durchführen.

** Die männliche Form gilt im Folgenden für beide Geschlechter.*

Die klassische Herzsportgruppe hat eine Mindestdauer von 60 Minuten, maximal 20 Teilnehmende und ist durch die ständige, persönliche Arzt-Anwesenheit gekennzeichnet.

Die Approbation als Arzt ist die alleinige qualitative Voraussetzung für die Übernahme der ständigen ärztlichen Überwachung von Herzsportgruppen.

Die wesentlichen Aufgaben der ärztlichen Betreuung laut Rahmenvereinbarung sind:

- auf Grundlage aktueller Untersuchungsbefunde die auf die Einschränkungen sowie den Allgemeinzustand der Teilnehmer abgestimmten Übungen festzulegen,
- zu Beginn jeder Übungsveranstaltung die Belastbarkeit der Teilnehmer durch Befragung festzustellen und in der Trainingsgestaltung zu berücksichtigen,
- die Teilnehmer während der Übungen zu überwachen und
- hinsichtlich medizinischer Fragestellungen zu beraten.

Etwaige Belastungsvorgaben sowie Befunde und besondere Hinweise sind außerdem schriftlich zu dokumentieren.

Zusätzlich zu den Bestimmungen in der Rahmenvereinbarung gilt die Sonderregelung zur ärztlichen Betreuung von bis zu drei parallel stattfindenden Herzsportgruppen in enger räumlicher Nähe.

Das Supervisoren-Modell in der Projektphase

Das Supervisoren-Modell verändert die Regelungen der klassischen Herzsportgruppe insbesondere an zwei Stellen:

- Die ärztliche Betreuung wird flexibilisiert
- Das Notfallmanagement wird neu geregelt

Die ärztlichen Aufgaben bleiben im Wesentlichen auch im Supervisoren-Modell erhalten, die zeitliche Einteilung wird jedoch flexibilisiert. Statt einer ständigen Anwesenheit wird die ärztliche Betreuung über eine regelmäßige Supervision – mindestens alle sechs Wochen – sichergestellt. Bedarfsabhängig erfolgt eine ärztliche Beratung der Übungsleiter und ggf. der Teilnehmer. Das führt zu einer flexibleren Zeiteinteilung der Ärzte und soll die Attraktivität der Herzgruppenbetreuung erhöhen.

In der Entwicklungsphase des Supervisoren-Modells gab es noch große Vorbehalte im Hinblick auf Besorgtheit der Teilnehmenden und Handlungsfähigkeit der Übungsleiter im Rahmen des Notfallmanagements. Daher wurde diesen Aspekten eine besondere Bedeutung beigemessen.

Das Supervisoren-Modell wurde in der Projektphase in drei Varianten durchgeführt:

1. Supervisor + ständig anwesendes Rettungspersonal
2. Supervisor + Arzt in (Rufbereitschaft), z. B. Herzzentrum/Reha-Einrichtung,
3. Nur Supervisor
   Notfallmanagement durch Übungsleiter, intensive Notfallschulung im Vorfeld

Dr. med. Klaus Edel

Teil 2 folgt in HBRSdirekt 4/2020

(1) Deutsche Herzstiftung [Hrsg.], Deutscher Herzbericht, Frankfurt am Main, 2018

(2) Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation: https://www.bar-frankfurt.de/fileadmin/dateiliste/_publikationen/reha_vereinbarungen/pdfs/Rahmenvereinbarung_Rehasport_2011.pdf (Zugriff am 05.12.2019)

(3) Unverdorben, M; Unverdorben, S; Edel, K; Degenhardt, R; Brusis, A; Vallbracht, C; Risk predictors and frequency of cardiovascular symptoms occurring during cardiac rehabilitation programs in phase III-WHO. Clinical Research in Cardiology 2007; 96 (6): 383-88. DOI 10.1007/s00392-007-0517-9

(4) Brach, M. et al. (2020) „Neue Wege für den ärztlich verordneten Rehabilitationssport in Herzsportgruppen“ Unveröffentlichte Wissenschaftliche Begleitung und Machbarkeitsstudie, Münster

Das Aus von Herzsportgruppen möglichst verhindern

Auf die kleine Revolution soll die große folgen: Durch mehr Flexibilisierung bei der ärztlichen Betreuung von Herzsportgruppen soll die Situation für die Vereine erleichtert werden.

Viele Herzsportgruppen in Deutschland stehen vor dem Aus. Das Dilemma: Während der Übungseinheiten ist eine ständige ärztliche Betreuung vorgeschrieben – doch immer weniger Ärztinnen und Ärzte können diese Verpflichtung neben ihrem ausgefüllten Berufsalltag noch übernehmen. Die Vereine stellt diese Konstellation vor große Herausforderungen, ebenso die Menschen mit Herzerkrankungen, die Sport- und Bewegungsangebote für eine optimale Rehabilitation benötigen, allerdings unter Berücksichtigung des vorhandenen Risikos. Fakt ist: Lösungen müssen her. Dafür hat der Deutsche Behindertensportverband (DBS) das Herzsportprojekt ins Leben gerufen, um auf wissenschaftlicher Basis einen praxistauglichen Kompromiss zu entwickeln – eine möglichst flächendeckende Versorgung mit Herzsportgruppen auf der einen Seite und die Gewährleistung einer schnellen fachlichen Versorgung im Notfall auf der anderen Seite.

Ziel des Herzsportprojekts ist es, eine Flexibilisierung und damit eine Erweiterung der Regelungen der Rahmenvereinbarung hinsichtlich der ständigen, persönlichen ärztlichen Anwesenheit zu etablieren. „Die wichtige ärztliche Betreuung und Beratung ist in regelmäßigen Abständen sichergestellt worden und erfolgte mindestens alle sechs Wochen sowie auf Anforderung. Hinsichtlich der Notfallversorgung haben wir in dem Projekt insbesondere die Möglichkeit erprobt, Ärzte in Rufbereitschaft, sodass sie innerhalb von drei Minuten im Übungsraum sind, oder auch Rettungspersonal einzusetzen“, erklärt Dr. Vera Jaron, leitende Ärztin Rehabilitationssport und Vizepräsidentin im DBS, und fügt an: „Die Ergebnisse des erfolgreich durchgeführten Modellprojekts sind vielversprechend. So kann festgehalten werden, dass die Machbarkeit im Sinne der vordefinierten Kriterien für alle Varianten des Modells gegeben ist.“

Insgesamt wurden 42 Herzsportgruppen aus 15 Vereinen in Sachsen und Niedersachsen ins Herzsportprojekt eingebunden. Die wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch das sportwissenschaftliche Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; ermöglicht wurde dies durch die Unterstützung der Deutschen Herzsportstiftung. Ausgewertet wurden Fragebögen von 446 Teilnehmern, 30 Übungsleitern, 21 Organisatoren und 13 Rettungskräften sowie Interviews mit 14 Ärzten. Es zeigte sich: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vertrauten allen erprobten Varianten, wobei das Vertrauen in die selbst erlebte Variante am höchsten war.

DBS-Vizepräsidentin Katrin Kunert zeigt sich überzeugt, „dass wir mit dem nun vorlie-

genden DBS-Herzsportkonzept im Sinne einer weiteren Flexibilisierung mit Blick auf den Einsatz der Ärzte einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Herzsportgruppen in Deutschland leisten und damit den Erhalt sowie den flächendeckenden Ausbau von Herzsportgruppen unterstützen".

Bereits 2017 wurde auf Initiative des DBS eine Sonderregelung zur parallelen Betreuung von bis zu drei Herzsportgruppen durch nur einen Arzt eingeführt. Nach dieser kleinen Revolution soll im Zuge der Erkenntnisse aus dem Herzsportprojekt eine große folgen – hin zu einer flexiblen Lösung im Sinne der Vereine und der Menschen mit Herzerkrankungen, um das Aus vieler Herzsportgruppen zu verhindern.

Pressemitteilung DBS

„Der Behindertensport steht für besondere Werte":

Torsten Burmester folgt als Generalsekretär des DBS auf Thomas Urban

„Der Sport hat mich nie losgelassen. Für die letzten zehn Jahre meines Berufslebens möchte ich gerne meine alte Leidenschaft ausleben und meinen Teil zur weiteren Entwicklung des Behindertensports in Deutschland beisteuern", betont Torsten Burmester. Wechsel an der Spitze der Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Behindertensportverbands (DBS): Der 57-jährige Kölner Torsten Burmester übernimmt zum 1. September 2020 die Position als DBS-Generalsekretär und folgt auf Thomas Urban, der den Verband nach gut vierjähriger Tätigkeit verlässt und in seine bayrische Heimat zurückkehrt.

„Wir verlieren einen sehr guten und engagierten Geschäftsführer, der die Entscheidung getroffen hat, eine andere berufliche Aufgabe zu übernehmen. Umgekehrt freuen wir uns auf den riesigen Erfahrungsschatz von Torsten Burmester, mit dem wir unsere erfolgreiche Arbeit für den Behindertensport in Deutschland nahtlos fortsetzen können", sagt DBS-Präsident Friedhelm Julius Beucher. So übergibt Urban im September an Burmester, der anschließend die Geschicke in der Geschäftsstelle des DBS in Frechen leiten wird.

Persönlicher Referent des damaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder

Torsten Burmester ist bis dahin noch als Abteilungsleiter Wirtschaftsrecht im Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen tätig; seit 2011 übte er verschiedene Führungspositionen im Schul- und Wirtschaftsministerium aus. Zuvor fungierte der 57-Jährige als stellvertretender Abteilungsleiter Sport im Bundesministerium des Innern (BMI) und war darüber hinaus persönlicher Referent des damaligen Bundeskanzlers Gerhard Schröder (2002 bis 2005).

Während seiner Tätigkeit im BMI erhielt Burmester, der in Köln ein Sportstudium absolvierte, vielfältige Einblicke in die nationale wie internationale Sportpolitik und in die Sportförderung. „Zu meinen Aufgabengebieten gehörte auch die Förderung des Behindertensports sowie die Spitzensportförderung. 2008 und 2010 habe ich die Paralympics in Peking und Vancouver erlebt; das waren schöne Spiele mit prägenden Erfahrungen", berichtet Burmester und ergänzt: „Besonders die vielen Erfolge von Verena Bentele, Martin Braxenthaler und Gerd Schönfelder sind mir noch in bester Erinnerung."

Die zunehmende Professionalisierung und die gestiegene Aufmerksamkeit rund um den Para Sport verfolgte Burmester auch weiterhin. Seit 2019 bringt er sich ehrenamtlich im Management bei den Rollstuhlbasketballern der Köln 99ers ein. Nun widmet sich Torsten Burmester auch hauptberuflich dem Behindertensport – und geht mit viel Vorwissen, einem guten Netzwerk sowie großem Tatendrang an seine neue Aufgabe. „Der Behindertensport steht für ganz besondere Werte, außerdem gehört der DBS zu den größten Sportverbänden in Deutschland – natürlich hat das mein Interesse geweckt, als ich mitbekommen habe, dass ein neuer Generalsekretär gesucht wird", sagt Burmester.

„Wir wollen mehr Menschen mit Behinderung zum Sport bewegen"

Er wolle seine Erfahrungen, insbesondere aus der Verwaltung und der Sportpolitik, einbringen. „Aus meinem persönlichen Rucksack kann ich sicherlich einiges gebrauchen, vor allem mit Blick auf die Bereiche Personal, Organisation, Haushalt und Digitalisierung", erklärt der Kölner. Befragt nach seinen Zielen, hat Torsten Burmester bereits mehrere klare Anliegen vor Augen: „Der Behindertensport hat ein Nachwuchsproblem; wir wollen unbedingt Kinder und Jugendliche, generell mehr Menschen mit Behinderung zum Sport bewegen. Dafür braucht es auch Barrierefreiheit in den Sportstätten. Dieses Thema wollen wir offensiv angehen und einfordern."

Weitere Ziele: Mehr Trainingsgelegenheiten für Menschen mit Behinderung schaffen, die Athletenförderung weiter ausbauen und die in der jüngeren Vergangenheit deutlich gestiegenen Bundesmittel für den Spitzensport in dauerhafte Strukturen überführen. „Der Leistungssport mit dem Team Deutschland Paralympics hat eine große Strahlkraft, doch auch der Breiten-, Rehabilitations- und Präventionssport sind wichtige Standbeine des DBS", sagt Burmester. Schließlich hat der Verband in seinen 17 Landes- und zwei Fachverbänden mehr als 600.000 Mitglieder in rund 6400 Vereinen – und künftig, so das Ziel, sollen mehr Menschen mit Behinderung Sport treiben und mehr Vereine sich für Menschen mit Behinderung öffnen.

„Mit Torsten Burmester kommt ein Generalsekretär zum DBS, der das Ehrenamt im deutschen Sport genauso kennt wie das Hauptamt. Er arbeitet unaufgeregt, verfügt über analytischen Sachverstand und besticht immer wieder mit seinen vielfältigen Kenntnissen", sagt Friedhelm Julius Beucher, der dem scheidenden Generalsekretär Thomas Urban für seine private und berufliche Zukunft viel Erfolg und alles Gute wünscht. Dieser verlässt den DBS nach über vier intensiven und spannenden Jahren auch mit einem weinenden Auge. „Gemeinsam mit dem Präsidium und meinem Team in der Bundesgeschäftsstelle konnten wir in dieser Zeit einiges bewegen. Höhepunkte waren dabei sicherlich die Paralympischen Spiele in Rio und Pyeongchang, der erreichte Aufwuchs im Leistungssportpersonal und in der Sportjahresplanung sowie mehrere Projekte im Bereich Sportentwicklung", erklärt Urban und fügt an: „Auch in Bezug auf die Professionalisierung der Abläufe in der Bundesgeschäftsstelle und in der Vermarktung gemeinsam mit unserem Partner Deutsche Sport Marketing sind wir einen guten Schritt vorangekommen. Ich bin überzeugt, dass mein Nachfolger diesen Weg sehr erfolgreich fortführen wird, und wünsche ihm dabei alles Gute."

Pressemitteilung DBS

Netflix zeigt beeindruckende Produktion zu den Paralympics

Am 26. August hat Netflix die Produktion „Rising Phoenix“ veröffentlicht. Die Dokumentation erzählt die einzigartige Geschichte der Paralympics und ihrer beeindruckenden Athletinnen und Athleten. *Quelle: IPC*